

Deutsche Wacht.

Die „Südmark“-Hauptversammlung in Windischgraz.

Morgen findet in Windischgraz die Hauptversammlung des nationalen Schutz- und Trugvereines der Alpenländer, der „Südmark“, statt.

„Südmark“, — der Name soll uns teuer sein! Sie soll unsere Volkswehr sein, soll wie eine wehrhafte Germania den Schild breiten über Land und Leute in den Südmärken und dankbaren Blickes sollen wir zu ihr aufschauen und uns das feste Wort geben, allzeit Mehrere ihrer Ehre und ihrer Schutzmittel zu sein. Erfüllen wir unsere Pflicht gegen unseren vornehmsten Schutzverein, so wird er auch immer höherer Aufgaben befähigt werden, er wird nicht nur dem einzelnen mehr ein Hort in Stunden dräuender Gefahr sein, er wird in bedrohten deutschen Gegenden ganze Industrien ins Leben rufen und deutsche Hilfstruppen ins Land ziehen können. Freilich fordert dies auch unsere volle Hingabe. Und doch andererseits, wie wenig Aufzählens bedarf es, um ihn, unsere Hoffnung, immer mehr zu einem mächtigen Volkwerk umzuschaffen. Wie vermag man doch mit Kleinen Großes zu schaffen! Wenn sich jeder gelobt, den „Südmark“-Gebrauchsgegenständen immer weiteren Eingang zu verschaffen, wenn er selbst mit rühmlichem Beispiel vorangeht und seine Briefe nur auf dem Papiere schreibt, das den herrlichen Leitspruch des Vereines „Den Brüdern im bedrohten Land, warmführendes Herz, hilfreiche Hand“ als Marke trägt, wenn er darauf achtet, daß jeder, der als volksbewußter Deutscher gelten will, auch nur Südmarktünder in Gebrauch nimmt, dann wird solche nationale Kleinarbeit reichen Segen tragen. „Schaffst du am stolzen Bau nur wie die Biene, ein Blatt hilft füllen du im Heldenbuch!“

Der Verein soll unser aller Palladium sein, das Herz soll uns aufgehen, wenn wir von ihm reden und jeder einzelne soll sich als Sendbote

Der Letzte.

Eine Erinnerung aus dem Burenkriege von E. v. Kulmsieg.

In Strömen goß der Regen hernieder, ein wütender Nordost peitschte ihn gegen die Felswände des Dralemgebirges und machte die steilen, engen Pfade glatt und schlüpfrig, noch unwegsamer und gefährlicher für Mann und Roß.

Aber vorwärts! Keine Stunde Rast durfte die kleine Burenchar sich gönnen, keinen Augenblick säumen, galt es doch, vor Sonnenaufgang noch den Zugela zu erreichen, um den hart bedrängten Freunden Hilfe gegen die verhassten Rotköcke zu bringen.

Als umd zu gleitet eines der Tiere auf den gefährlichen Felssteigen aus, knirschend scharf es über den naassen Felsboden hin und mit geblähten schäumendern Nüstern, mit vorquellenden Augen starrt das entsetzte Tier in den Abgrund — ein Ruck und dber totesmutige Reiter reißt es mit übermenschlicher Kraft empor — und trabt schweigend weiter.

Allen voran reitet der Kommandant. Sein Haar und Bart sind schneeweiß und unzählige Furchen haben des langen Lebens Jahre in dies Antlitz gegraben. Nur seine Augen flammen noch heiß und läßhn in lodernem Jugendfeuer.

fühlen, der dem Verein immer neues tatkräftiges Leben zuführt.

Und die Treue soll auch übers Grab hinausreichen und in Vermächtnissen soll seiner gedacht werden.

Möge es das Geschick fügen, daß jeder Deutsche der Alpenländer seine nationale Pflicht gegenüber dem Verein erkennen möge und voll hoher Mißfreude an dem Werke schaffe, daß wir nicht immer bloß zu sagen brauchen, er soll unsere Schutzwehr, er soll unsere blanke Rüstung sein, sondern er ist es auch schon in der Tat.

„Südmark“ und Windischgraz, der deutsche Schutzverein und die windische Burg! (Graz bedeutet Burg.) Nur scheinbar liegt ein Widerspruch vor, denn der deutsche Geist hat in stiller, kultureller Eroberung schon längst, in grauen Zeiten, aus der windischen Burg ein zweites Deutschgraz — so hieß ja einst die Landeshauptstadt — umgeschaffen und die Südmark veranstaltet mit ihrem Einzuge in Windischgraz nicht etwa einen Raubeinfall, wie es unseren pervalischen Gegnern so oft beliebt. Freilich die Provokations-theorie hat unsere Widersacher nicht rasten gelassen und so hat allen voran das Marburger bischöfliche Amtsblatt, das vor Geifer gegen alles, was deutsch ist, trieft, herausgefunden, daß die Südmarktagung in Windischgraz eine Herausforderung des slovenischen Volkes sei und es möchte so gerne zu Gewalttätigkeiten und zu Feststörungen aufwiegeln, aber sein Geträchz wird wirkungslos im Wind verwehen. Wer sollte ihm wohl auch in Windischgraz, dessen Bürgerschaft sich stets so treudeutsch erwiesen, Gefolgschaft leisten?

Doch der Versuch der Aufwieglung soll dem giftigen Preßerzeugnis nicht unvergessen bleiben.

Immer und immer muß darauf hingewiesen werden, daß es nicht angehen darf, daß ein Blatt von der Beschaffenheit der „Südsteirischen Presse“, das einzig der Verhöhnung dient, von Staate subventioniert wird. Sind unsere Steuergelder etwa dazu da, damit sie einem Hehlblättchen, das zu

Er denkt an sein Heim, seine stolze Farm, darin er geboren, darin er Mann geworden, geschafft, gehabt, darin er soviel Glück und Freude gehabt — sie liegt in Schutt und Asche. Er drückt in Erinnerung nochmals sein treues Weib, seine weinende Tochter zum Abschied an die Brust — sie sind fortgeschleppt in Gefangenschaft. Er zog hinaus ins Feld für Freiheit und Vaterland, von drei tapferen Söhnen begleitet — zwei sind tot, gefallen gegen den Feind.

Der jüngste war ihm geblieben. Und plötzlich durchströmt ein heißes Dankgefühl des Alten schmerz-erfüllte Brust.

Doch nicht alles verloren. Sein Jüngster! Er wendet sich um. Sein Auge sucht nach ihm — ja dort, dort reitet er, des Vaters Auge leuchtet in unbegrenzter Liebe, jetzt sein Alles! Der jugendkräftige Leib, die stolzen edlen Züge, sein Mut — o Gott, schütze ihn!

Doch da — was ist das!? — Des Jünglings Pferd bäumt sich hoch auf — er saßt in die Mähne — es überstürzt sich — ein Schrei — und Roß und Reiter sind verschwunden.

Im Nu sind die Kameraden vom Pferd, wie das Brausen eines mächtigen Stromes bringt ihr Stimmengewirr an des alten Mannes Ohr. Steif und unbewegt sitzt er im Sattel und starrt nach jenem Fleck, wo er seinen Sohn zuletzt gesehen

Gewalttätigkeiten gegen die Deutschen aneifert, in den Nachen gesteckt werden?

Um Windischgraz mögen sich die Pervalen nicht mehr kümmern. Als das Element des Feuers verheerend in der Stadt wütete, da hat man die Stadt unter den Pervalen mit verschwindenden Ausnahmen verleugnet; slavische Volksvertreter haben gegen eine ausgiebige Schadensgutmachung im Parlamente geeifert und einzelnen Pervalen hat der Deutschenhaß derart das Hirn verbrannt daß sie offen gegen eine Unterstützung der nemtschischen Windischgrazer austraten.

Die morgige Hauptversammlung der „Südmark“ ist in Verbindung gebracht worden mit der Feier eines berühmten Sohnes der Stadt Windischgraz, mit der Feier Hugo Wolfs. Die Südmarkgetreuen feiern zugleich das Gedenken eines großen deutschen Sohnes der Untersteiermark. Unser Land hat dem mächtigen deutschen Gesamtvaterlande, Alldeutschland, in ihn eine musikalische Größe ersten Ranges geschenkt. Und überall wo Hugo Wolfs Genius die Schwingen entfaltet, da soll's in den Saiten klingen und tönen und den Volksgenossen Kunde geben von seiner Heimat, der grimmig bedrohten Südmark und dem Trugbunde und Volkwerke „Südmark“, nach dem der Strahl aus feindlichen Wetterern zuckt.

Heil der „Südmark“!

Aus Karl Lamprechts neuestem Buche.

IV.

Wenden wir unsern Blick von den Ostgrenzen des Deutschtums auf die westlichen Marken, so bedarf es eines Augenblicks, um sich gleichsam von einer historischen Blendung zu erholen: so grundverschieden sind die Voraussetzungen von denen des Ostens, unter denen hier Volldeutsche und deutsche Vettern außerhalb der Reichsgrenzen leben. Nichts von Erobererstellung über fremde Volksmassen, die der Emanzipation entgegengehen, nichts von grundsätzlichem Gegenwirken der Deutschen gegen Dynastien und Zentralgewalt; nur an

und sein starres Auge wird immer größer, dann stößt er einen markerschütternden Schrei aus, wirft sich vom Pferd und eilt jener Schreckensstelle zu.

Weit, weit beugt er sich über den Rand eines gährenden Abgrundes, mit starrem, entsetztem Blick sieht er seinen Sohn an der Felswand hängen. Sein Rock hat sich an einem Strauchwerk verfangen, er muß verwundet sein, man sieht Blut über den grauen Felshang rieseln, aber er lebt.

Schon haben die Männer Seile herbeigeschafft, jetzt drängen sie den Alten vom Abgrunde zurück, der noch immer starren Antlitzes nach seinem Kinde sieht, sie fürchten, er will ihm nach. Jetzt kommt erst Leben in den Alten, er schüttelt sein graues Haupt.

„Fürchtet nichts, ich will noch leben!“ sagt er mit fester Stimme.

Dann schlingt er das Ende des Seiles um seinen Leib. Jeder will das Wagnis für ihn übernehmen, er weist sie alle ab, und man läßt ihn hinab in die schwindelnde Tiefe.

„Tiefer! Tiefer!“ ruft er den Männern zu. Entsetzlich! — Das Seil ist zu kurz.

„Tiefer! Tiefer!“ ruft mit bebender Stimme der Alte und verzweiflungsvoll streckt er seine zitternden Arme dem Sohne entgegen. Ein wilder Schmerzensschrei — umsonst! Sie ziehen den Unglücklichen wieder empor.

einer Stelle Kampf gegen unberechtigte Aspirationen einer fremden Rasse. Dagegen volles Dahinleben in der Breite eigener Kultur, geistige Fruchtbarkeit, physische Kraft, Selbständigkeitsgefühl und sicherer Blick in die Zukunft: Eigenschaften eines unvermischten siedelnden Deutschtums, das sich bis in seine untersten Glieder hinein in den Vollbesitz westeuropäischer Kultur gebracht hat.

Wir wissen, unter welchen Umständen jener Reigen westlicher Kleinstaaten dem alten Reiche verloren gegangen ist: die Schweiz deutschen Anteils, die vlamische Teile Belgiens, soweit sie einst deutsch waren, Holland, bis 1870 auch das Elsaß. Die großen deutschen Zentralgewalten bildeten sich neu im Kolonialgebiet: mittlerweile bröckelte politisch ab, was der vom französischen Westen her umbrandeten äußeren Peripherie des Mutterlandes angehörte.

Aber von diesen Splintern ist einer, politisch und militärisch vielleicht der wertvollste, eben mit dem neuen Reiche wiederum vereinigt worden: das Elsaß und mit ihm Teile auch des seit jeher welschen Lothringens; ein Erwerb, der überraschend schnell zur erneuten Verdeutschung des Elsasses und zu einer erstmaligen Germanisierung Lothringens geführt hat. Der letztere Vorgang ist vielleicht das erfreulichste bisher sichergestellte Ergebnis des modernen deutschen Dranges nach Westen. Es scheint, als ob in Neß Sprache und Nationalität noch bis ins 12. Jahrhundert wenigstens teilweise deutsch gewesen seien; sicher ist, daß Neß und seine weitere Umgebung zur Zeit des Ueberganges an das Reich durchaus französischen Charakter trugen. Wie rasch aber hat sich das geändert! Nicht bloß die Bevölkerung der Stadt ist zum großen Teile verdeutschelt, auch das Aussehen der Gegend hat schon germanische Färbung angenommen und in nördlichen Teilen des Landes hat eine gewaltig aufblühende Industrie mit dem Entstehen neuer und der Vergrößerung alter Ortschaften zugleich eine rasch einströmende deutsche Einwanderung herbeigeführt.

Wie aber hat sich gar das Elsaß für den verändert, der es seit etwa einem Menschenalter kennt! Wie ist zunächst unter dem erblindenden und verschwindenden französischen Firnis die alte deutsche Kultur wiederum hervorgetreten, — die Kultur jener Zeiten, da Goethe in Strassburg studierte: eine Kultur, welche von nicht geringen Teilen der mittleren Gesellschaftsschichten bis zum Jahre 1870 in halb mumifizierter und versteineter Gestalt fortgerettet worden war! Und wie sind gar die unteren Schichten zu jenem Deutschtum wiederum erwacht, das wir etwa aus Jörg Wickrams „Rollwagenbüchlein“ und dem glänzenden Nachlasse der großen literarischen Zeit des Elsasses im 16. Jahrhundert kennen, dem Deutschtum eines derben, fangesfrohen Humors und einer kräftigen Unmittelbarkeit freier Empfindung! Aber nicht bloß bei dem Wiederaufbau alter Reste ist es geblieben; neue Sprossen schon treibt der so lange Zeit unfruchtbare Stamm; eine Dialektliteratur sogar dramatischen Charakters ist, elsässisch für Elsäßer, erwacht und schon regt auch eine jung- und hochdeutsche Dichtung von Elsäßern ihre Flügel. Da soll die Nation die dünne und absterbende Oberschicht von einigen tausend Französlingen wohl

Sein Gesicht ist erdsahl, die Augen tief in den Höhlen blutunterlaufen.

Er tritt an einen jungen Buren heran, der seine Hand vor die Augen preßt.

„Christian,“ sagt er, „du warst ihm der liebste Freund — halt ihm Lieb' und Freundschaft bis in den Tod. — Du bist der beste Schütze.“

Christian versteht. Ein Zittern läuft durch seinen Körper, ein tiefer Atemzug, er wischt die Tränen aus den Augen und tritt an den Abgrund.

Stumm beten die Männer. Der Schuß knallt — von tausend Wänden hallt er wieder — weißer Rauch zerflattert —

Umsonst! — Die Hand, die fest und sicher auf den Feind gezielt, sie hat beim Freund gezittert.

Da nimmt ihm der Alte die Büchse aus der Hand, kein Muskel zittert, sein Antlitz ist hart und starr. Er sagt kein Wort, nur einen einzigen Blick schickt er zum Himmel empor, einen Blick so voll von Liebe und Haß, von Schmerz und Rache, von inbrünstigem Flehen — dann legte er an — und Feuer!

Ein Rascheln und Poltern und Rollen die Felswand hinab.

Wleichen Antlitzes wendet sich der Alte — und schaurig tönt sein Kommando: „Vorwärts! — Marsch!“

mit einigem Humor ertragen, wie sie, wenig zur Erbauung des gut rechnenden Durchschnittsfähers ihr in deutschen Landen gewonnenes Geld in Paris auf welche Art verzehren: sie haben ihren Lohn dahin. Erkennt doch auch französischer Ernst und französische Wahrhaftigkeit an, daß das Land als Ganzes dem Deutschtum, dem Reiche gewonnen worden ist und nur dafür scheint zu sorgen, daß aus echt deutschen Eigenschaften nicht ein Partikularismus von unerwünschter Stärke und Ausschließlichkeit hervorgehe.

Slovenische Zeitungstimmen.

Pervakische Denkart. Es ist für pervakische Denkart bezeichnend, welche grundverschiedene Maße der Beurteilung sie zur Anwendung bringen. Handelt es sich um einen Beamten, der sich als slovenisch-nationaler Schildträger geberdet, so ist alles in der Ordnung, der Betreffende verdient hierfür womöglich noch einen Orden; handelt es sich jedoch um einen Deutschen, so ist die schufstigste Denunziation an der Arbeit, ihm oben als „Preußenfeuchler“ eins anzuhängen; hat man einen Slovenen vor sich, dessen urdeutscher Name sich nicht gut zu seiner pervakischen Gesinnung reimt, so ist wieder alles in der Ordnung, umgekehrt ist jedoch jeder Deutscher mit slavischem klingendem Namen ein Renegat und Abtrünnling. Dieses verschiedene Maß wird nicht nur gegen uns, sondern auch gegen das italienische Nachbarvolk zur Anwendung gebracht und wir lesen diesbezüglich ein kleineslehrreiches Notizchen im „Slovenec“, dem Heftblatt der krainischen Geistlichkeit, in dem ein katholischer Priester italienischer Nationalität deshalb in der heftigsten Weise angegriffen wird, weil er einen slavisch klingenden Namen führt und überdies einem italienischen Nationalvereine angehört. Die Bianchini und wie sie alle heißen mögen, die sich als verbissene Slaven geberden, genießen das geistliche Blatt, das selbst die „Verbezung“ in der Fahne führt, nicht im geringsten, wie es dasselbe auch noch nie geniert hat, daß die slovenische Geistlichkeit sich in politischen slovenisch-nationalen Vereinen auslebt. In Gills z. B. würde die im Narodni Dom herrschende Melancholie schon längst mehr Opfer gefordert haben, wenn nicht die Schwarzkuten trotz der Anfehlungen, denen sie dort ausgesetzt sind, sich als die treuesten Stammgäste erweisen würden.

Pervakische Ankenrufe aus Krain. Die letzten stattgefundenen Wahlen in Niederdorf in Krain führten um ein Haar zu einem deutschen Wahlsiege. Der „Slovenec“ bejammert diese Tatsache in einem Artikel, der in dem Ruf ausklingt: „Vote und arbeite“. Es muß schlimm stehen in Niederdorf!

Politische Rundschau.

Freiwillige Stellung der Assentierten. Das Landesverteidigungsministerium hat an sämtliche politischen Landesbehörden folgenden Erlaß vom 31. August gerichtet: Mit Bezug auf die Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 1. Juli 1902, R.-G.-Bl. 127, wonach die Assentierten, die bis zum 8. Oktober zur aktiven Dienstleistung oder militärischen Ausbildung nicht herangezogen werden, sich sofort beim Gemeindevorsteher des Aufenthaltsortes zu melden haben, wolle die k. k. schleunigst die Verfügung treffen, daß in den seitens der Bezirksbehörden auf Grund des Paragraph 133:5 der Wehrvorschriften erster Teil zu erlassenden Kundmachungen auch verlaubarbeit werde, daß die vorerwähnte Meldung in diesem Jahre zu entfallen habe, nachdem bis auf weiteres eine Einberufung der Rekruten des Heeres (Kriegsmarine) nicht erfolgt — es jedoch jedem Rekruten freisteht — ohne erst ein Ansuchen zu stellen — zwischen dem 1. und 5. Oktober l. J. den Präsenzdienst anzutreten und sich hierzu beim Ergänzungsbezirkskommando seines Aufenthaltsortes zu melden, von welchem er an das zuständige Ergänzungsbezirkskommando eventuell an seinen Standeskörper abgesendet werden wird. Nach Maßgabe, als durch die Präsentierung solcher Rekruten die systemisierten Truppenstände eine Ergänzung erhalten, wird die Beurlaubung von im dritten Präsenzdienstjahre Befindlichen verfügt werden. Diese Verordnung wurde zwischen dem Reichskriegsministerium und dem Landesverteidigungsministerium vereinbart, um der, wie verlautet, großen Zahl jener Assentierten gerecht zu werden, welche sich bereits bittweise zum Antritte ihres Dienstes für den 1. Oktober 1903 gemeldet haben, zu denen vornehmlich alle diejenigen gehören, welche

durch ihre Lebensstellung, durch ihren Beruf, durch ihren Wohnsitz im Auslande sich darauf vorbereitet hatten, ihrer Wehrpflicht mit Beginn des üblichen Einberufungstermines der Rekruten am 1. Oktober zu genügen. Sollte der ungarische Reichstag die Obstruktion aufgeben und das bisherige Rekrutenkontingent bewilligt werden, dann wird auch in Oesterreich die Rekrutenkontingentziffer nach Einreichung dieser freiwillig sich meldenden Assentierten festgestellt werden und es wird dann von der Gesamtziffer der in Oesterreich Assentierten nur noch die fehlende Zahl der Kontingentziffer zur Ableistung ihrer Dienstpflicht nach den Losnummern den Truppenkörpern zugewiesen werden.

Das Ministerium — als Erbe. Der in Graz kürzlich verstorbene kaiserlich Rat Truchseß Johann Edler v. Ruthmayer hat zum Erben seines über eine Million Kronen betragenden Vermögens das Reichskriegsministerium eingesetzt. Obwohl in letzterem von der diesbezüglichen Testamentsöffnung angeblich noch nichts bekannt ist, so spricht für die Richtigkeit obiger Meldung doch die Tatsache, daß das Begräbnis Ruthmeyers vom Kriegsministerium besorgt wurde. — Es ist traurig, daß es Deutsche gibt, welche eine nationale Verwertung ihres Vermögens zu Gunsten ihres Volkstammes, welche doch die nächstliegende ist, nicht zu finden wissen. Ein Tscheche würde so etwas nie getan haben; diese vermachen, wie der neueste Fall Ruth wieder beweist, ihr Vermögen dem tschechischen Schulvereine! Auf solche Weise wird dem Deutschtum Geld und hiermit zugleich die Macht, erfolgreich zu wirken, auf eine bedauerliche Weise entzogen. Und wenn schon einmal die Gesinnung eines Deutschgeborenen nicht darnach ist, für diese Not ein Einsehen zu haben, dann gibt es doch wissenschaftliche, der allgemeinen Wohlfahrt dienende, oder mit der Kunst zusammenhängende Bedürfnisse in Fülle. Aber dem Kriegsministerium sein Vermögen vermachen? Solche Marotten sind uns Deutschen nur vorbehalten.

Deutschenhaß bis über den Tod hinaus.

Es gibt wenige unserer Volksgenossen, welche in ihrem letzten Willen ihres rotleidenden Volkes eingedenk sind und nur selten kann man davon berichten, daß in einem Vermächtnis auch ein Beitrag für irgend einen völkischen Zweck oder Verein eingestellt ist. Anders ist es bei unieren slavischen Feinden. Wie sie gelebt, so sterben sie: als opfermutige Volkzugehörige, die bis zum letzten Atemzuge innigen Anteil an den Bestrebungen ihrer Nation nehmen. Dies beweisen jene zahllosen Summen, die den tschechischen Hezvereinen alljährlich aus legtwilligen Entschließungen zufließen. Der tschechische Schriftsteller Ruth hat bekanntlich dem tschechischen Schulvereine 50.000 Kronen vermacht und sein Beispiel steht durchaus nicht vereinzelt da. Aber niemals wohl hat auch in dem erbittertesten Feinde unseres Volkes ein solcher Deutschenhaß bis über den Tod hinaus gewohnt, wie in Ruth. „Eher sei er arm und enterbt, denn ihr etwas unternehmet, was zugunsten des Deutschtums wäre“, so bestimmt er in dem Vermächtnis für seine Angehörigen, und lieber wirft er sein Geld dem tschechischen Schulvereine in den Hut, ehe er seinem weiblichen Erben Deutsche heiraten läßt. Wie bereits kurz berichtet, hat nämlich Ruth im Testamente seine Tochter, die Hoteliersgattin Frau Benda zur Universalerin eingesetzt und ihr darin angetragen, den Charakter ihrer Familie jederzeit tschechisch zu erhalten und darauf zu achten, daß sich die Kinder nicht germanisieren. Weiter heißt es im Testament: Wenn mich meine Tochter bewig und deren Gatte liebten, dann werden sie sicherlich meinem Wunsche entsprechen. Sollte es aber nicht der Fall sein, so wird ihnen weder Segen noch Heil zu Teil werden und es wird in der Fluch treffen.“ Der Enkelin Jarmila und dem Enkel Jaroslav vermacht er je ein Haus unter der Bedingung, daß sie nur mit einem aufrichtigen tschechischen Patrioten in eheliche Verbindung treten. Für die Enkelin ist die Ehe mit einem Offizier vollständig ausgeschlossen. Sollten die Enkel die Bedingung nicht nachkommen, dann soll das betreffende Haus dem tschechischen Schulvereine zufallen. Das Gesamtvermögen, welches Ruth hinterließ, wird auf 500.000 Kronen angegeben. — Das Vermächtnis Ruth's ist, wie die „Deutsche Volkszeitung“ bemerkt, ein so schwerwiegendes Beweismittel unverfälschten Hasses, daß wir es im Vermächtnis behalten müssen. Jenen aber, die in Bestrebungen unserer völkischen Abwehrvereine, bis bis ans Herz hinan“ gegenüber stehen, die sich einmal eine Krone Mitgliedsgebühr für dieselben haben, ihnen möge dieses Vermächtnis vor Augen gehalten werden, sie mögen es genau lesen und dann einen Vergleich ziehen zwischen der deutschen

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Sie schob ihre Hand unter seinen Arm. „Hätte ich dann nicht längst Schritte zur Wiederanknüpfung thun können?“ fragte sie freundlich und lächelte ihn an. „Aber in den ersten Jahren war es erfolglos, wie Du weißt.“

„Und warum hast Du es nicht immer wieder versucht!“ rief er in aufwallendem Zorn. „Nur Dein Stolz, Deine maßlose Selbstsucht, ihnen opferst Du mich. Wir hätten längst etwas für mich thun können, daß ich wieder gesund geworden wäre und Deiner stolzen Sippschaft gezeigt hätte, daß ich ihnen gleich, ja über ihnen stehe, daß sie Alle tief unter mir liegen, daß ich meinen Fuß auf ihren Nacken setzen kann. Aber Du — Du gönntst es mir nicht, Du hast mich immer davon zurückgehalten, wie Deine Intriquen überall meine Stellung untergruben.“

Ein Hustenanfall schnitt seine heftige Rede ab. Sie führte ihn noch zu einer Bank in der Nähe, wo er athemlos und erschöpft niedersank. In ihrem Gesicht hatte sich kein Zug verändert, sie versuchte, seine Stellung zu erleichtern, hielt ihm den Kopf und bat ihn nur, nicht mehr zu sprechen, es greife ihn an und mache ihn husteln.

„Dann veranlasse mich nicht immer dazu,“ flüsterte er und schloß die Augen. „Ich hätte Christine lieber mitnehmen sollen.“

Ihr Blick lag einen Moment lang auf ihm mit kummervollem Vorwurf über seine grausamen Worte, aber sie sagte nichts dagegen, sie hatte die Ruhlosigkeit einer Vertheidigung vielleicht schon längst erkannt.

5.

Die schöne Besitzung der Grafen Salbow, Horstängel, lag in einer wasserreichen, köstlichen Waldgegend Mitteldeutschlands.

Das Herrenhaus, dem die Leute den hochtönenden Namen Schloß beileigten, war ein breit hingelagertes, zweistöckiges Gebäude mit hohem Dach und thurmartigem Anbau. So alt wie das Haus war, war auch der Epheu, der es von allen Seiten umspannt und in den Winkeln schattige, kühle Lauben bildete. Nur eine Terrasse, die sich am Südenende des Hauses hingog, war dem Epheu genommen, dort rankten Clematis und Rosen sich an den Eisengeländern hinan. Alte Linden bildeten eine herrliche Allee, die sich in dem prachtvollsten, hochstämmigen Wald verlor.

Die Zimmer waren hoch und weitläufig, die Gänge und Treppen breit. Die große Eingangshalle gab dem Eintretenden sofort das Gefühl von behaglichster Ausdehnung und viel Weite. Die Wirthschaftsräume nahmen nach alter Weise einen bedeutenden Theil des unteren

Stockwerkes ein; der Küchengarten lag vor den Küchenfenstern, von dichtem Buschwerk eingezogen, den Blicken Unbetheiligter verborgen.

Die Salbows saßen seit Menschengedenken auf Horstängel, ein stattliches, wehrhaftes Geschlecht, schöne, kräftige Gestalten. Die lange Bilderreihe, die den großen Saal und die Gänge des oberen Stockwerkes zierte, legte Zeugniß davon ab. Auch die Frauen waren nicht aus der Art geschlagen, hatten immer mit Wind und Wetter auf gutem Fuß gestanden. Nach altväterlicher Sitte waren sie kurz geschürzt und derb beschuht durch Haus und Hof geschritten; gegen die Rebel, die zur Herbst- und Winterzeit aus dem feuchten Boden aufstiegen, kannten sie mancherlei gute, bewährte Mittel, aber noch war es keiner aufgefallen, der Aufenthalt in dem großen, massiven Hause könne ungesund sein. Es war stets eine kernige, abgehärtete Sippe gewesen, und als der jetzige Besitzer von Horstängel seiner jungen Gemahlin feierlich die Zügel des Hauswesens übergab, dachte er vermuthlich, mit diesem Akte werde sich auch die nothwendige Wandlung vollziehen, um aus ihr eine thätige, umsichtige Hausfrau entstehen zu lassen.

Doch Baleska hatte sie nicht gelehrt, daß ihr Leben als Frau einen anderen Inhalt haben müsse, als vordem; das luxuriöse Treiben in Hotels und Pensionen war eine schlechte Vorbereitung für die Stellung einer deutschen Gutsherrin. Sie wußte nichts von der Freude des Sorgens und Arbeitens für Andere. Die Wochen, die das junge Paar in Paris und in England verändelt, hatten Mira in den Glauben gewiegt, ihr Leben werde so weiter gehen, ohne Sorgen, ohne Arbeit, ohne Verantwortung für irgend etwas, nur ihrer Liebe und dem augenblicklichen Genuße hingegeben.

Und Salbow war es noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß Miras unbedingte Unterordnung unter sein Urtheil, ihr Einstimmen in seinen Geschmack lediglich ein Beweis ihrer Unwissenheit, ihrer Abneigung gegen eigenes Denken war. Die erste, leise Enttäuschung war ihm ihr Erschrecken, als er ihr einen ungefähren Umriß ihrer Thätigkeit gab und sie dann den Erklärungen der Wirthschafterin Fräulein Lorenz überließ.

Sie zeigte keine Bemüthung, wie junge Frauen sie bei Uebernahme ihres Hauswesens wohl fühlen. Daß sie selbst auf irgend eine Weise, wenn auch nur befehlend und anordnend, eingreifen sollte, erfüllte sie mit unheimlichen Ahnungen.

Doch Alwine Lorenz sprach ermuttigend. Daß ein Mensch gar nichts vom Haushalte verstehen könne, war ihr nicht denkbar, und was eine Frau Gräfin nöthig

hatte — ach, das war ja man Kinderpiel! Das lernt sie ganz von selbst, Frau Gräfin; es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Mira hüllte sich fester in ihren Spitzenhawl und sah Fräulein Lorenz sehr unsicher an. „Meinen Sie?“ fragte sie, und ihre Stimme klang außerordentlich zaghaft. Der Blick, mit dem sie die Vorrathskammern musterte, zeigte der Wirthschafterin besser als alle Worte, wie wenig die Gnädige Bescheid wußte. „So lange ich da bin, soll es wohl gehen,“ war ihr Resümee, mit dem sie die Küche wieder betrat und bedenklich den Kopf wiegte.

Mira aber saß in ihrem Zimmer und weinte. So hatte sie sich das Leben auf Horstadel als Herrin des Schlosses nicht gedacht, als Saldow sie am ersten Morgen im Hause heringeführt.

Sie war entzückt gewesen, hatte durch seine Augen gesehen und mit ihm gefühlt, wie immer. Eine fast heilige Empfindung hatte sie durchbebt, als er sie mit feuchten Augen noch einmal im Hause seiner Ahnen willkommen geheißt. Saldows Eltern waren todt, aber wieviel hätte er darum gegeben, sein junges Weib seiner Mutter zuführen zu können. Seit er sie verloren, hatte er keine wirkliche Häuslichkeit mehr gekannt. Der Reiz des eigenen Hauses sollte sich ihm aber jetzt erst offenbaren. „Mein süßes Weib, wie wunderbar schön wird es jetzt sein!“ Und Mira schmiegte sich an ihn an, während sie das Haus durchstreifte. Wie köstlich waren die vielen traulichen Ecken und Winkel, die hohen Zimmer mit der gediegenen, schönen Einrichtung, das elegante Boudoir mit den zahllosen reizenden und kostbaren Nippesachen, das Ankleidezimmer mit seinen Spiegeln und Toilettegegenständen — sie war entzückt und beglückte Saldow durch ihre Freude unsäglich.

„Fühlst Du Dich heimisch, ist Dir's so recht?“ fragte er unzählige Male, und sie entwarfen zusammen ihre Pläne für das reizende Zusammenleben. Für jede Stunde des Tages gab es ein besonderes, gerade nur dafür geeignetes Plätzchen. —

Und nun saß Mira auf einem dieser Plätze und weinte. Wie konnte sie ihr trauliches, schönes Heim genießen, wenn sie Haushälterin sein sollte. Davon hatte Willibald niemals gesprochen, wenn er Horstadel besah. Warum hatte er sie nicht darauf vorbereitet? Er machte nun Ansprüche, denen sie nicht genügen konnte, er war ungerecht, verlangte zu viel — die von Valeska zuerst geweckte Angst, Saldow nicht zu genügen, regte sich mit neuer Gewalt in ihr, wenn auch in anderem Gewande.

Es war ein unglücklicher Zufall, der Saldow den ganzen Morgen beschäftigte, so daß Mira sich selbst überlassen war. Und als er endlich wieder frei war, dachte er nicht daran, Mira zu fragen, wie sie sich mit Fräulein Lorenz eingerichtet habe. Inspektor, Verwalter und Förster hatten ihn in Anspruch genommen. Seine verlängerte Abwesenheit hatte sich fühlbar gemacht, allerlei Unannehmlichkeiten hatten ihn empfangen. Die Hausverwaltung erschien ihm unbedeutend und geringfügig dagegen, er erwartete von Mira Theilnahme für seine Sorgen, die sie kaum begriff.

Eine leise Mißstimmung regte sich in ihm. Gegen wen sollte er sich denn aussprechen, wenn nicht gegen seine Frau?

Etwas kurz theilte er Mira nur noch mit, daß sie doch sofort mit den Besuchen bei den Verwandten anfangen müßten, um sich für die Hochzeitsgeschenke zu bedanken. Dazu sei der heutige Tag ganz geeignet. Sie möge sich für eine längere Wagenfahrt einrichten, er werde ihr unterwegs alles Nöthige erzählen.

Mira hatte bisher von den Verwandten ihres Mannes nur in sehr allgemeinen Andeutungen etwas erfahren. Die unsympathische Aufnahme seiner Verlobung hatte Saldow durch völliges Schweigen über seinen Familienkreis beant-

wortet. Er meinte, es sei am besten so, und er komme am leichtesten über jede Auseinandersetzung hinweg. Aber es war eine Feigheit von ihm gewesen. Er hatte nicht gewußt, wie er Mira sagen sollte, daß sich Niemand über ihren Eintritt in die Familie gefreut, daß man ihm alles mögliche Unglück prophezeit und ihr, der blutjungen, unerfahrenen Frau, Schuld gegeben, ihn durch überlegte Koketterie gefangen zu haben; aber jetzt mußte er der „übrigen Welt“ doch ihr Recht einräumen. Und den Brief mit der dringenden Einladung, gleich zu kommen, den er bei seiner Ankunft vorgefunden und der „Tante Lina“ unterzeichnet war, konnte er nicht ignoriren. Der Weg zu „Tante Lina“ führte durch herrlichen, hochstämmigen Wald, über den Mira in lautes Entzücken ausbrach. Hier und da schimmerte ein Wasserpiegel zwischen den Eichen- und Buchenstämmen hindurch; auf dem Moosteppich zeichnete die Sonne einzelne glänzende Flecke; an den Begrändern stand blühendes Beerenkraut, und eine kleine Quelle plätscherte leise aus dem dichten Grün hervor. Kein grelles, blendendes Sonnenlicht, eine sanfte Dämmerung hing unter den Baumwipfeln; Vögel huchten hin und her, huchten das schützende Laubdach auf und flogen wieder pfeilschnell über den Weg hin; ein Specht pochte gegen den Stamm einer Buche, ihn eifertig um kreisend; ein Reh äste auf einer kleinen Lichtung, und ein bunter Finkle schmetterte sein Lied dicht neben dem fast lautlos auf dem weichen Wege hinstrollenden Wagen. Blaue Glockenblumen, rötliche Muttergotteskleehe, weiße Sternblumen und gelbe Himmelschlüssel leuchteten überall in dem frischen Grün, zahllose Schmetterlinge taumelten darüber hin und verloren sich in der Blüthenfülle. Ein Eichhörnchen sprang über den Weg, schwang sich auf einen Ast und guckte mit seinen hellen, runden Augen auf die Vorüberfahrenden. Mira nickte ihm zu, indeß Saldow von seinen Verwandten sprach.

Mit leuchtenden Augen blickte die junge Frau umher. Ihr Herz öffnete sich dem Zauber dieses Waldlebens, dieses Lebens der Natur. Für immer hing die Erinnerung dieser Fahrt, der ersten mit dem geliebten Manne in dieser märchenhaften Einsamkeit unter dem prachtvollen, grünen Dome, mit dem Bilde Saldows zusammen. Und dachte sie daran, so glaubte sie den feuchten

Duft des Waldes zu spüren und das leise, geheimnißvolle Rauschen zu hören, das ohne bestimmten Ton von einer Welt der Poesie erzählte, die dem einsamen Kinde nur hin und wieder aus Maruschlas Liebem entgegengetreten war.

Die großen, braunen Augen träumertisch auf die lockende, verführerische, grüne Ferne hinter den Bäumen gerichtet, hörte Mira nur zerstreut auf ihres Mannes Worte und stellte keine einzige von den Fragen, die er gefürchtet; sie wunderte sich auch nicht, daß Saldow eine Schwester besaß, die weder zu ihres Bruders Hochzeit gekommen, noch zur Begrüßung in Horstadel anwesend gewesen war. Erst als der Wald dünner ward, Felder und Wiesen ihn verdrängten und der Wagen wieder auf die Chaussee einbog, fragte sie, wem ihr Besuch gelte.

Betroffen sah Saldow sie an. „Ich spreche ja die ganze Zeit davon: Onkel und Tante von Malsrode. Er war ein Bruder meiner Mutter.“

Mira nickte. „Ach ja, verzeih! Aber siehst Du, für mich sind nicht nur die Menschen, auch die Namen ganz neu und fremd. Wie kann ich wissen, wer Tante Lina, Onkel Julius, Anna, Gerwine und Ludwig sind!“ Sie lachte ihn heiter an.

Er freute sich ihrer leichten, lebenswürdigen Auffassung, die ihn jeder weitläufigen Erklärung über sein bisheriges Schweigen entthob. „Mir ist immer, als müßtest Du Alles ebenso genau wissen wie ich. Aber ich sehe ein, die Vornamen allein können Dir nichts sagen. In

Aber Du wirst sie ja nun sehen und kennen lernen — hoffentlich gefallen sie Dir auch. So, hier ist Scholten!"

Saldow fuhr durch einen Wirthschaftshof, der ziemlich ausdringlich seine Bestimmung verrieth, und hielt vor einem einfachen, großen Hause, das trotz der mit Grün bewachsenen Vorderseite außerordentlich nüchtern aussah.

„Bei uns ist es viel schöner,“ sagte Mira mit einem Aufblick zu Saldow, der beglückt einstimmte. Ihm schien sein altes Stamngut der schönste Fleck auf der ganzen Welt. Ost hatte er bei Baleskas Schwärmerei für den Süden an sich halten müssen, waren ihm doch die Waldbäume seiner Heimath weit lieber als die steifen Palmen, und die Blätterfülle der Buchen und Eichen konnte auch nach seiner Ansicht nicht durch die graugrünen, dünn gefiederten Zweige der Pfefferbäume oder der Oliven ersetzt werden.

Ein alter, grauhaariger Diener half den Angekommenen absteigen.

„Die Herrschaften sind im grünen Eckzimmer,“ sagte er und überließ es Saldow, den Weg dahin selbst zu finden, der durch einen langen Gang führte, dessen Wände mit Geweißen und ausgestopften Vögeln bedeckt waren. Ganz am Ende pochte Saldow an eine Thür, stieß sie aber zugleich auf und trat mit Mira ein.

Auf einem kleinen Sopha in einer Fensternische saß eine alte Dame, eine weiße Haube auf dem ergrauenden Haar, in dem fein geschnittenen, noch immer schönen Antlitz ein Paar braune, kluge, aber unfählich mild und freundlich blickende Augen. Das Lächeln war der Ausdruck innigster Güte, und auf dem Gesicht lag der Abglanz echten Seelenfriedens.

Ihr gegenüber lehnte in einem Sessel ein alter Herr mit einem grünen Augenschirm, der ihn gegen das Licht schützte. Sein volles, schneeweißes Haar fiel auf einen dunkelgrünen Hausrock, eine Erinnerung an die Zeit, wo er noch eifriger Jäger war.

Die Dame hatte laut vorgelesen, legte jetzt das Buch schnell hin und sagte im Tone freudigster Ueberraschung: „Es ist Willibald mit seiner Frau, Julius! Willkommen, willkommen Kinder! Es thut meinem Herzen wohl, Euch zu sehen! Aber Julius, Ernst hat sie wieder nicht gemeldet, er wird wirklich zu bequem, es geht nicht länger mit ihm!“ Sie war aufgestanden und ging ihnen entgegen, eine kleine, schwächliche Figur, in ihren Bewegungen rüftig und trotz ihres Alters noch anmuthig.

Saldow schob ihr Mira zu, indeß er den alten Herrn begrüßte, der sich ebenfalls erhoben hatte, aber stehen geblieben war.

Mira sählte sich umarmt und von zierlichen, kleinen Händen sanft gestreichelt; ihr Herz öffnete sich der Freundlichkeit, die ihr so offen und rückhaltlos geboten wurde. Solcher Art waren die alten Damen nicht gewesen, die sie auf ihren Reisen getroffen, so einfach, so liebevoll, so herzgewinnend.

„Gott zum Gruß, mein lieber, alter Junge! Wo ist denn Deine Frau?“ fragte der alte Herr und tastete an Saldow vorüber, als suche er Mira.

„Hier, Onkel! Ich bitte Euch, sie lieb zu haben.“ — Saldow legte Miras Hand in die seines Onkels, der mit liebender Bewegung die kleine, hübsche Hand der jungen Frau festhielt.

„Wie beklage ich es, Dein liebes Gesicht nicht ordentlich sehen zu können,“ sagte er gärtlich, und bewegt sah Mira in seine verdunkelten Augen.

„Tante, Ihr seid immer meine besten, treuesten Freunde gewesen!“ Saldow küßte der alten Dame, die ihm lächelnd wehrte, die Hände.

„Natürlich, das ist ja unser gutes Recht! Wer sollte es denn sonst sein!“ rief der Onkel, indeß sie scherzend saate.

„Wir waren ja nur neugierig auf Euch; wir haben auch nicht mehr viel Zeit zu verlieren. In unserm Alter ist jeder Tag geschenkt, deshalb hat ich Euch, gleich herzukommen. Und nun setze Dich zu mir, liebe Nichte, ich muß Dich erst ganz genau betrachten. Meine alten Augen sehen so gerne etwas Schönes.“

Mira erröthete und sagte einige schlichterne Dankesworte für den freundlichen Empfang, denen der Onkel aufmerksam lauschte.

„Darnach muß ich urtheilen,“ sagte er dann, „solche weiche, süße Stimme thut meinen Ohren so wohl, wie meiner lieben, alten Tante dein Anblick.“ Aber kann ich auch Dein liebes Gesicht nicht erkennen, der Ton Deiner Stimme sagt mir genug. „Nun, willst Du nicht rauchen, Willibald, bis der Kaffee kommt?“

Saldow sah fragend auf Tante Tina, die zur Antwort auf ihres Mannes Pfeife deutete, die neben ihm an der Wand lehnte.

„Verträgt es denn unsere kleine Frau?“ fragte sie dann.

„Sie hat es schon gelernt,“ meinte Saldow und griff nach der Cigarre.

„Wie so vieles, das man dem Manne zu Liebe lernt.“ Die alte Dame klopfte Mira's Arm. „Dein jetziges Leben wird Dir überhaupt nach vielen Seiten hin fremd und ungewohnt erscheinen.“

„Ach ja,“ antwortete Mira aus so voller Ueberzeugung, daß die Tante lächelte, aber auch zugleich etwas besorgt ansah, als Mira ihr anvertraute, welche schreckliche Zumuthung Willibald ihr gemacht hatte. Sie verstehe doch nichts vom Haushalte und habe nicht gewußt, daß man das von ihr verlangen werde. —

Saldow sprach mit dem alten Herrn über die Wirthschaft, über Ernteausichten und die Jagd, geleitete ihn dann sorgsam durch den Raum nach dem Zimmer, das dem Hof hinausging und blieb mit ihm dort stehen.

Ein Schatten lagerte sich über Tante Tinas Augen, doch nickte sie freundlich und sagte ermunternd: „Hat man aber den Mann, der das verlangt, so recht von Herzen lieb, so kommt Alles von selbst. Das heißt, gelernt muß Alles werden, es fliegt einem nichts ohne Mühe und Anstrengung an, aber die Freude daran kommt. Was aus Liebe geschieht, fällt einem leicht. Nur kann es nicht auf einmal kommen. Du mußt auch mit Dir selbst Geduld haben,“ setzte sie mit feinem Lächeln hinzu.

„Ach, mir ist, als könnte ich es gar nie lernen!“ seufzte Mira. „Nachdem mir die Ramsell Alles gezeigt hatte und ich nun anordnen und bestimmen sollte, was ich doch gar nicht verstand, da — da —“ Mira blickte ängstlich zur Seite, „da dachte ich, es sei am Ende besser gewesen, Willibald hätte eine Andere geheirathet, die Alles könnte und nichts mehr zu lernen brauchte.“

Frau von Malstrode lachte auf, doch blickten ihre klugen Augen sehr ernst auf die junge Frau. „Die Andere hätte dann vielleicht das nicht gekonnt, was Du nicht mehr zu lernen brauchst.“

„O, und was ist das?“ rief Mira, über eine solche Möglichkeit sehr erfreut, und sah Tante Tina mit aufglänzenden Augen an.

Die alte Dame nahm Miras beide Hände zwischen die ihren und sagte leise mit eindringlichem Ton: „Willibald lieb zu haben, wie Du es vor Gott und den Menschen gelobt hast! Und weil Du ihn so lieb hast, mein liebes Kind, darfst Du solchen Gedanken nimmermehr Gewalt über Dich einräumen; sie sind sündhaft. Die Ehe ist etwas so Heiliges und Großes, mein Töchterchen, daß man nicht zart genug damit umgehen kann. Selbst im Scherz soll man nicht damit spielen und daran rütteln. Du bist Willibalds Frau und kannst den Gedanken nicht ernst genug auffassen.“

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Zum Sedantage.

O sternklare Erinnerungswacht!
Hell fluten Ehrentage zurüd,
Es wetterleuchtet Siegesglüd,
Und Todessehauer durchzittert die Nacht.

O weihervolle Erinnerungswacht!
Die Flammentrone schmüdt die Braut.
Sedan, du bist uns angetraut
Im Sturmesbrausen der deutschen Schlacht.

O segensreiche Erinnerungswacht!
Empor sich hebt aus der kämpfenden Zeit
Des neuen Reiches Herrlichkeit,
Des Feindes Stolz ist zu Schanden gemacht.

O wehmuthsille Erinnerungswacht!
Das Blut von Brüdern färbt das Feld.
Mein deutsches Volk, du starker Held,
Hast große Opfer dem Höchsten gebracht!
Karl Pröll.

In's Album.

Das Gute wird verschwiegen,
Das Böse sieht man von Mund zu Munde
fliegen.

Angebenden an das Gute,
Hält uns immer frisch bei Mute.
Goethe.

Leben und Lieben ist eins und dasselbe.
Wer nicht liebt, lebt nicht. Ein Leben
ohne Liebe ist lebendiger Tod.

Es gibt Schmerzen, wo der Mensch
Sich selbst nur helfen kann! Das starke
Herz

Will sich auf seine Stärke nur verlassen.
Schiller.

Langsam im Zusagen und ehrlich im
Halten, das gefällt Gott und Menschen
wohl.

Die Liebe gibt sich reich, der Geist spart
sich arm.

Lande hab' ich viel geseh'n,
Nach den Besten blickt ich allerwärts,
Uebel möge mir gescheh'n,
Wenn sich je bereden ließ mein Herz,
Daß ihm wohlgefalle
Fremder Lande Brauch.

Walthers von der Vogelweide.

Hat dir die Huld des Herrn ein edles
Weib gegeben,
Verdoppelt hat es dir die Lage deines
Lebens.

Ein Mittel gegen Insektenstiche.

Eine der unangenehmsten Beigaben der schönen Jahreszeit liegt in dem massenhaften Vorkommen der stechenden Insekten. Mancher schöner Ausflug wird durch sie geradezu vergällt. Nun gilt als gutes Mittel dagegen der Zigarrenrauch und mit Rücksicht auf diese vorbeugende Wirkung lassen sich die Damen das ihnen sonst meist unaussiehliche Rauchen gern gefallen. Aber sei es, daß das Mittel von Haus aus nicht so sicher wirkt, wie man glaubte, sei es, daß die Insekten sich im Kampfe ums Dasein durch Vererbung und Anpassung dagegen abgehärtet haben, — geruig, es nützt nichts oder doch so gut wie nichts. Dagegen kann, wenn der Zigarrenrauch sich als erfolglos erwies, ein anderes Produkt des Zigarrenrauches als Mittel gegen die Insektenstiche empfohlen werden, nämlich die Zigarrenasche. Hindert sie auch nicht die Insekten am Stechen, so macht sie doch die Stiche weniger schmerzhaft. So im Urzustande ist die Zigarrenasche dazu nicht zu benutzen, aber wenn man aus ihr und etwas Wasser — im Nothfalle kann man auch Bier, Wein oder ein sonstiges Getränk verwenden — einen Brei mischt und diesen auf die gestochene Stelle verreibt, wird man sofort Linderung des Schmerzes verspüren.

Alte Fuchsen lieben einen mehr halbschattigen als sonnigen Standort und gedeihen sogar im Schatten noch recht gut, vorausgesetzt, daß der Platz etwas lustig ist. In der grellen Sonne verbrennen die Blätter sehr leicht; die Pflanzen blühen zwar reich, hören aber damit bald auf und lassen ihre Blätter fallen, besonders wenn sie in Töpfen stehen. Man nehme für Fuchsen eine nicht zu leichte, nahrhafte Erde, die man am besten aus gutem Kompost, Mistbeeterde und entsprechend Sand zusammensetzt. Den ganzen Sommer hindurch verlangen Fuchsen viel Wasser; auch ist ein Düngerguß bei trübem Wetter sehr zu empfehlen.

Die größte Küche der Welt. Diese ist im Modemagazin „Bon marché“ in Paris, wo alle Angestellten, 4000 an der Zahl, beschäftigt werden. Der kleinste Kessel hält 100 Liter, der größte 500 Liter; 50 Bratpfannen sind vorhanden, von denen jede 300 Koteletten faßt, ebenso Bratpfannen für 50 Kilogramm Fleisch, Schmalzpfannen, in denen jedesmal 100 Kilogramm Kartoffeln gebacken werden.

Wenn es Omeletten gibt, sind 7800 Eier notwendig. Die Kaffeemaschine gleicht eher einer Dampfmaschine, welche täglich 100 Liter Kaffee fabriziert. In den Küchen haben 60 Köche und 100 Burschen voll auf zu tun.

Der beleidigte See. In Sachsen, in der Nähe des Bades Elster, liegt ein kleines Wasser, das von den Badeortmachern See gescholten wird. Zu Ehren der Kronprinzessin von Sachsen hieß dieser See — „Luisensee“. Da aber die Kronprinzessin hofmüde wurde und nach Genf floh, fühlte sich das Seechen bei Elster beleidigt. Das heißt: die Ortsgrößen von Elster haben beschlossen, den Luisensee umzutauschen, damit „kein Makel sein Wasserchen trübe“. Soll er namenlos bleiben, der beleidigte See? Und was wird geschehen, wenn wieder einmal eine Kronprinzessin Luise heißt? Jedenfalls ist das kleine Wasser dank dem peinlichen Feingefühl der Herren von Elster rasch berühmt geworden. Vielleicht bleibt man zur Erinnerung an diese Ruhmestunde bei dem Namen „Der gekränkte See“.

Logisch. Chef zum Buchhalter: „Aber Lehmann, Sie schreiben doch in der Faktura, trotz neuer Orthographie, noch immer Ware mit aa.“ — Lehmann: „Herr Schulz, das ist noch alte Ware.“

Der jüngste englische Prinz wurde kürzlich getauft, schrieb aber dabei so rücksichtslos, daß die Taufgesellschaft kein Wort der zweifelsohne erhebenden Taufrede verstehen konnte. Um das Maß des Aergers voll zu machen, rief der zweijährige Prinz Henry dem König unter lebhaften Gestikulationen zu: „Guten Morgen, Großpapa, warum schreit denn das a me Baby so?“ Prinz Henry wurde schleunigst entfernt, da die ganze Taufgesellschaft kurz davorstand, in Gelächter auszubrechen.

In der Sonntagsschule. Der Lehrer warnt die Kinder vor Tierquälerei und fährt fort: „Denk Euch, Kinder, ich kannte einen Jungen, der hatte einem armen Kälbchen den Schweif mit einem Messer abge schnitten. Ist das nicht grausam und abscheulich? Kann mir einer von Euch eine Stelle in der Bibel nennen, die den grausamen Jungen gewarnt hätte, das Tier zu verstümmeln?“ Lange Pause und plötzliche Erleuchtung einer Schülerin: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“

und tschechischen Opferwilligkeit und Volksliebe. Vielleicht bessern sie sich dann!

Deutscher Volksrat für Böhmen. Der vorbereitende Ausschuss des deutschen Volksrates für Böhmen hielt am 30. August in Lobositz eine Sitzung ab, dessen Beschlüsse als streng vertraulich erklärt wurden. Die Beschlüsse bezogen sich auf die innere Organisation des deutschen Volksrates. Von Seite des Verbandes der frei-alldeutschen Schriftleiter Böhmens wurden die Schriftleiter Partes, Leitmeritz, und Michael Brauner, B.ü.z. für den deutschen Volksrat namhaft gemacht. Die deutsche Arbeiterpartei als eigene politische Partei wird auf ihrer im Oktober stattfindenden Reichskonferenz die Wahl ihrer Vertreter vornehmen.

Tschechische Ziele. Ein Leser schreibt der „Zeitung“: „Ich fuhr von Prag nach Ausflog mit dem tschechischen Offizier K. aus Prag. Der Mann war — eine weiße Schwalbe — von verbüßender Offenheit. Auf meine Frage, warum die Tschechen zu keinem ehrlichen Frieden mit den Deutschen bereit sind, sagte er mir folgendes: Die Tschechen sind die Herren in Böhmen, Mähren und Schlesien, das Tschechische ist hier die Staatssprache, das Deutsche nur geduldet. Zu einem Frieden oder Ausgleich haben die Tschechen keine Ursache, denn Budweis, Krummau, Prachaticz, Dux Bräu, Theresienstadt, Kolleschowitz gehören schon uns, da wir die Majorität haben. Leitmeritz, Lobositz, Bodenbach, Teplitz, Podersam, Tannwald, Dauba in längstens 5 Jahren, die übrigen Orte und Städte sind in weiteren 5 Jahren unser. Auf die Frage, warum die Tschechen über Bedrückungen und Zurücksetzungen klagen, wenn sie in so ungeheurem Vordringen sind, selbst im deutschen Landesgebiete für ihre Trambahn und Ausstellung rein tschechische Aufschriften, sowie beinahe sämtliche Beamtenstellen im Lande haben, in den Ministerialbureaus bereits die Majorität besitzen, sagte mein Reisegefährte lächelnd: „Nur Lumpen sind bescheid.“ — Diese Großmütigkeit, bemerkte das zitierte Blatt, des tschechischen Offiziers stimmt glücklicherweise mit der Wirklichkeit nicht überein, allein sie ist bezeichnend für den Charakter der Tschechen, die deshalb keinen Frieden mit den Deutschen wollen, weil sie hoffen, im Kampfe ganz Deutschböhmen für das Tschechentum zu erobern.

Prinz Eitel Friedrich — König von Ungarn. Wie wir der „Deutschen Wehr“ entnehmen, dringt der „Pesti Hirlap“ folgende hochpatriotische Auffassung: „Was die magyarische Nation jetzt in der Armeefrage verlangt, ist keine Konzeption, sondern von A bis Z ihr im Gesetz begründetes Recht, das der Herrscher zu bewilligen verpflichtet ist, weil er darauf geschworen hat. Da kann nicht von österreichischen Generalen, blöden Magyarrenfressern, diplomatischen Grillen die Rede sein. Wir schätzen die Person, die Herrschertugenden, die guten Eigenschaften Sr. Majestät hoch, aber die Erfüllung der seit 1867 für den ungarischen Teil der gemeinsamen Armee bestehenden Gesetze erbitten wir nicht, sondern fordern sie von ihm. Die österreichische Hälfte der Monarchie ist durch den Kampf der Nationalitäten geschwächt, Ungarn aber will ein nationaler Staat sein. Es sucht keine ausländischen Bundesgenossen gegen den Herrscher. Aber das Magyarentum hat kein vollkommenes Vertrauen zum Thronfolger. Wir könnten hier wieder den Prinzen Eitel Friedrich erwähnen, der für den ungarischen Thron erzogen (!) worden ist, den sein ungarisches Regiment bei jeder Gelegenheit mit stürmischer Liebe begrüßt, wie wir bemerken wollen, jetzt nur noch als Regimentsinhaber. (Es ist aber eine große Sache, daß der Sohn des deutschen Kaisers besser magyarisch spricht als der Thronfolger. — Die Liebe der Ungarn zu den Habsburgern scheint nicht groß zu sein! Und die Pressefreiheit — selbstverständlich nur für die magyarischen Blätter — muß groß in Ungarn sein. Sollten wir bei uns wagen, etwas Ähnliches auszusprechen, so würden wir nicht bloß beschlagnahmt, sondern auch ganz kräftig — eingesperrt.“

Ankloffen eines Königsmordes. Der „Morob.“ richtet nun schon zum zweitenmale die Anfrage an den Minister des Äußern, ob es wahr sei, was allgemein behauptet wird, daß am Tage nach der Ermordung des Königspaares Obrenovich einem serbischen Kaufmann, der offenbar die Rolle des Vermittlers spielte, aus dem Dispositionsfond des Ministeriums des Äußern 300.000 Francs ausgefolgt wurden.

Die Reaktion in Serbien. Es berührt förmlich angenehm, feststellen zu können, daß sich in Serbien nun doch eine Reaktion gegen das Regiment derer Mörder bemerkbar macht. In Nisch ist man einer Verschwörung auf die Spur gekommen, die den Einfluß der Königsmörder mit

Gewalt brechen wollte. Alle am Morde Beteiligten sollten auch wiederum durch das Schwert umkommen. König Peter ließ 30 Offiziere, die jedoch einen starken Anhang haben, in Haft nehmen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

In der am Freitag den 4. ds. stattgefundenen Gemeindeauschuss-Sitzung bringt der Vorsitzende Bürgermeister Julius Rakusch zur Kenntnis, daß die Stadtgemeinde Gilli bei der am 6. September in Windischgraz stattfindenden Versammlung des Vereines „Südmark“ wohl vertreten sein werde und ladet die Mitglieder der Stadtgemeinde-Vertretung ein, recht zahlreich teilzunehmen.

Professor Ploner teilt mit, daß er aus Anlaß seiner Ubersiedelung nach Graz bemüht ist, die Ehrenstelle eines Mitgliedes des Stadtschulrates, die er durch nahezu zehn Jahre bekleidete, niederzulegen. An diese Mitteilung knüpft Ploner die herzlichsten Glückwünsche für das Wohlergehen und Gedeihen Gillis, damit die liebe Sannstadt als kräftiges deutsches Bollwerk allen Stürmen und Anfeindungen erfolgreich zu widerstehen vermag.

Wird mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen und nach dem Vorschlage des Bürgermeisters stimmeinhellig beschlossen, dem scheidenden Herrn Professor schriftlich einen ihn ehrenden Gruß zukommen zu lassen.

Ingenieur Edmund Unger-Ullmann bedankt sich in einem Schreiben für die Wahl als Mitglied in das Wasserleitungskomitee. Der Bürgermeister gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß in Ingenieur Unger ein Mitglied der Stadtgemeinde gefunden wurde, welches bereitwillig dem Rufe des Gemeinderates Folge leistet.

Laut Mitteilung durch Amtsvortrag wird die Rathausgasse vom l. l. Kreisgerichtsgebäude bis zur Hausecke der deutschen Kirche (rechte Seite) und linksseitig von der Ecke der Freigasse bis zum Straßenplateau vor dem Café Central nach der vorliegenden Planfzisse umgepflastert, die Kosten betragen beiläufig 2400 Kronen.

In einer Eingabe der Fleischhauergemeinschaft verlangt dieselbe eine Abänderung der Schlachthausordnung und zwar wäre Punkt 1, womit bestimmt ist, daß das Blut der geschlachteten Tiere in der Schlachthalle zu bleiben hat, gänzlich zu streichen. 2. Die Schlachthunden in der Schlachthalle wären vom 1. April bis 1. Oktober bis 6 Uhr abends festzusetzen und 3. soll die Fleischschau an Werktagen, während der Schlachthunden zu jeder Zeit und an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vormittags durch den Schlachthausverwalter oder dessen Stellvertreter vorgenommen werden.

Diese Eingabe wird dem Schlachthauskomitee zur Vorberatung und Antragsstellung zugewiesen.

Die Angelegenheit betreffend die künftige Ueberlassung eines Waldteiles vom Josefsberge an Heiniß Stümpfl wird der Finanzsektion zu Beratung mit dem Waldausschusskomitee und dringlichen Behandlung zugeteilt.

Durch einen Statthaltereierlaß wird der Stadtgemeinde Gilli die Abhaltung von Monats-Viehmärkten am ersten Montage jeden Monats und wenn dieser Tag auf einen Feiertag fallen sollte, am nächstfolgenden Werktage, gegen Auflassung der bisherigen am ersten Dienstage der Monate Juni, August und September abgehaltenen Monatsmärkte, bewilligt.

Diese Angelegenheit wird der Sektion V zur weiteren Antragsstellung hinsichtlich einiger Feststellungen am Viehmarkte zugeteilt.

Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

Für die Rechts-Sektion berichtet deren Obmann Dr. August Schurbi über folgende Gegenstände:

Der steiermärkische Landesauschuss verlangt in Angelegenheit des Ankaufes der ehemals Dirmhirschen Häuser einen Bericht darüber, in welcher Weise die von Frau Waller erfolgte Schenkung an die Stadtgemeinde sichergestellt werden soll. Hierbei scheint der Landesauschuss von der Ansicht auszugehen, daß diese Schenkung eine Stiftung sei, der Erlaß verlange lediglich den Bericht des Stadtamtes, daher die Erledigung nicht in die Kompetenz des Gemeindeauschusses fällt. Die Sektion stellt den Antrag: Es sei die Angelegenheit dem Stadtamte zur Berichterstattung rückzübergeben, welche Erledigung im Einvernehmen mit der Rechtssektion erfolgen soll. (Angenommen.)

Der Bürgermeister knüpft hieran die Mitteilung, daß er das Bild der Frau Waller dem bezüglichen Gemeinderatsbeschlusse zufolge in künstlerischer Weise habe anfertigen und in dem Zimmer

haben anbringen lassen, in welchem die Beratungen der Sektionen stattfinden.

Ueber die vorliegenden Eingaben um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gilli wird das Heimatsrecht verliehen: Dem Arzt Dr. Franz Premschal, dem l. u. l. Major i. R. Franz Higersberger, dem Kaufmann Lukas Putan, dem Dienstmann Sgang und dem Tischlermeister Thomas Safran. Wegen Mangel der gesetzlichen Voraussetzungen werden abgewiesen die Gesuche der Maria Bewec, der Eleonore Sorger, der Josefa Verniatsch, des Anton Erjavc, des Josef Nitir, des Stefan Hojnik und des Johann Straßwegg.

Gegen eine Statthaltereier-Entscheidung, durch welche dem Martin Baide das Heimatsrecht zuerkannt wird, wird über Antrag der Rechtssektion kein Ministerial-Rekurs eingebracht.

Es folgen hierauf Berichte der Sektion für Sanitätsangelegenheiten, für welche deren Obmann Dr. Eugen Negri referiert.

Der Referent berichtet, daß der vom Stadt- arzte Dr. Eduard Gollitsch vorgelegte Sanitäts- Jahresbericht für das Jahr 1902 günstig laute; in demselben werden außer der Anführung von statistischen Daten auch 11 Anträge gestellt und zwar:

1. Die städtischen Kanäle sind in einem regelmäßigen, von Herrn Stadtingenieur und Stadtökonom vorzuschlagenden Turnus zu reinigen. Neuerbaute Straßen sind ehestens zu kanalisieren. Sämtliche Kanalschächte sind durch Syphonabluß unter Geruch Sperre zu setzen.

2. Da im Lehmhache infolge ungünstiger Niveau- verhältnisse das Wasser bei niederem Wasserstande stagniert, fault dasselbe, wodurch es zur allmählichen Verwässerung des Bachlaufes kommen muß, was durch die Ausmündung mehrerer Kanäle, wie z. B. der Spitalkanäle, noch wesentlich gefördert wird; es ist daher zunächst das Wäschewaschen in diesem Bachlaufe absolut zu verbieten (Anbringung von Verbotstafeln an geeigneten Orten), und ferner um die Regulierung dieses Bachlaufes zu streiten, wobei in den Bachgrund eine Rinne zur Erzeugung eines ständigen Abflusses einzubauen wäre.

3. Die Stadtvertretung hat es bei den Vor- verhandlungen über den Bahnbau Gilli—Wöllan möglicherweise übersehen, auf das entschiedenste auf die Verschüttung des Materialgrabens innerhalb des Stadtgebietes zu dringen, was damals die Bahnbaunternehmung hätte besorgen müssen.

Da diese Materialgraben natürliche Sumpfanlagen sind, die bei event. Ausdehnung der Stadt in dieser Richtung zwischensohne zu einem bedeutenden sanitären Uebelstande werden, so ist kein Mittel unversucht zu lassen, die Sumpfbildung durch Verschüttung der Gräben zu verhindern.

Da man noch jetzt nachträglich die Bahn- verwaltung dazu bestimmen kann, bezweifle ich zwar, da es fraglich ist, ob diese Gräben überhaupt noch im Besitze der Bahn sind. Jedenfalls sind über diese Frage ehestens genaue Erhebungen durch das Stadtamt zu pflegen.

4. Bei jeder Baubewilligung ist die Ver- pflichtung des Baubewerbers protokolllarisch festzu- stellen, daß für den Fall der Erbauung einer Wasserleitung letztere in den Neubau eingeleitet wird.

Bei jeder Konzessionserteilung, Konzessionsüber- ragung, Verpachtung u. von Gast-, Caféhäusern und ähnlichen öffentlichen Lokalen, ist die Ver- pflichtung protokolllarisch sicher zu stellen, die Wasserleitung für den Fall der Erbauung in die Betriebsstätten einzuführen, die Pissoire mit Wasser- spülung herzustellen und späterhin vorzuschreiben, die Ventilationen mit Wasserleitungsbetrieb anzu- bringen.

In sämtlichen bestehenden Gast- und Café- häusern sind innerhalb eines vom Gemeinderat zu bestimmenden Zeitraumes (vielleicht sechs Monate nach Erbauung der Wasserleitung) sämtliche Pissoir- anlagen mit Wasserspülung einzurichten und oben angedeutete Ventilationsanlagen anzubringen.

Infolge der durch die Wasserspülung hervor- gerufenen Verdünnung können die Pissoirabflüsse un- bedenktlich in die öffentlichen Kanäle eingeleitet werden.

Bei jenen Häusern mit Senkgrubensystem, bei denen die Grubenöffnung auf Straßeboden liegt, oder bei denen wegen Enge der Einfahrt, die Fül- lung der Tonnen auf der Straße erfolgen muß, ist die Grubenentleerung nur während der Nacht- zeit vorzunehmen.

Da die Stadt Gilli im Sinne des Lebens- mittelgesetzes vom Jahre 1896 zu jenen Gemein- wesen gehört, die zur Aufstellung eines Markt- kommissars verpflichtet sind, was jedoch auch einem tatsächlichen Bedürfnisse entspricht, und da ferner eine vertrauenswürdige intelligente Person zur Leitung des Desinfektionsdienstes unbedingt vor-

handen sein muß, so wird, um das Gemeindebudget nicht allzusehr zu belasten, nachstehender Vorschlag zur Lösung dieser Frage erstattet: Der Stand der städtischen Sicherheitswache ist um einen Mann zu erhöhen. Der städtische Wachmann Basniš, welcher zur obgenannten Funktion Verständnis und Eignung besitzt, ist nach entsprechender Vorbereitung durch den Amtsarzt in den sechs wöchentlichen Kurs zur Ausbildung für Marktkommissäre nach Graz zu schicken und übernimmt dann die Funktionen eines städtischen Marktkommissärs. Gleichzeitig wird er mit der Leitung des Desinfektionsdienstes betraut. Beide Funktionen nehmen nur wenig Zeit in Anspruch, da, vorausgesetzt, daß wir von Epidemien verschont bleiben, jährlich nur 20—23 Desinfektionen vorzunehmen sind, während die Funktion des Marktkommissärs mit einer Stunde täglich leicht abgetan ist. Er bleibt daher den größten Teil des Tages für eventuelle Schreibgeschäfte in der Wachstube oder beim Stadtamte verfügbar. Auf jeden Fall ist jedoch derselbe dem Amtsarzt zu unterstellen und muß in jeder Zeit zur Disposition stehen können. Ich halte diese Art der Lösung dieser Frage für die einzig mögliche und billigste, da sich die Stadt Cilli unmöglich einen eigenen Marktkommissär mit 80—100 K monatlicher Bezahlung halten kann, umsoweniger, da ja der Betreffende nicht wüßte, was er bei dem geringen Wirkungskreis den größten Teil des Tages tun sollte.

Ueber die seitens der Sektion gestellten Anträge wird beschlossen:

ad 1. Hat das Stadtbauamt den Turnus betreffs Reinigung der Kanäle vorzuschlagen und einen Kostenvoranschlag über Syphonabschlüsse vorzulegen.

ad 2. Ist das Waschen von Wäsche im Lymbache sofort durch Anbringung von Verbotstafeln zu verbieten.

Das Stadtbauamt hat einen Kostenvoranschlag wegen Herstellung einer Kinnette im Bachlaufe auszuarbeiten und vorzulegen.

ad 3. Sind seitens des Stadtamtes die nötigen Erhebungen zu pflegen.

Punkt 4 wird angenommen, ebenso Punkt 5.

ad 6. Wird der Zitraum zur Einrichtung der Pissoirs mit Wasserpülung, vom Zeitpunkte der Errichtung der Wasserleitungen, mit 6 Monate festgesetzt.

Punkt 7 wird angenommen.

ad 8 wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Punkt 9 wird angenommen.

ad 10 sind durch das Stadtamte die geeigneten Erhebungen zu pflegen.

ad 11. Hat das Stadtbauamt Projekt und Kostenvoranschlag auszuarbeiten und ehestens vorzulegen.

Weiters wird über Sektionsauftrag insolge diesbezüglicher Anregungen der G.-A. Dr. August Schurbi und Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Gregor Jesenko, der städt. Sicherheitswache die Handhabung der Bestimmung der Straßenpolizei-Ordnung, nach welcher das Ausstauben der Staubtücher durch die Fenster auf die Gasse untersagt ist, zur strengsten Vornachachtung in Erinnerung zu bringen.

Die Obstverkäufer haben ihre Körbe auf einem erhöhten Standpunkt, (Kiste oder Gestell) zu setzen, damit das Verunreinigen der Ware hintangehalten wird.

Der Gegenstand betreffend die Ausmittlung eines Badeplatzes für die Gymnasialschüler wird als noch nicht spruchreif vertagt.

Hierauf berichtet für die Bausektion deren Obmann Dr. Josef Kovatschitsch und teilt vor allem mit, daß G.-A. Josef König die Obmann-Stellvertreterstelle der Bausektion niedergelegt hat, weil er als Obmann der Finanzsektion mit Geschäften überbürdet sei, es wurde an dessen Stelle Dr. Eugen Negri gewählt, welcher über einen Rekurs des Anton Dimež referiert.

Dieser Rekurs richtet sich gegen die abweisliche Entscheidung des Stadtamtes, betreffs Herstellung einer Zufahrtsstraße in den Hofraum seines Hauses Nr. 7 in Langensfeld und Ueberbrückung des Inundationsgrabens. Die Sektion beantragt die Abweisung des Rekurses, insbesondere wegen der Hochwassergefahr (Angenommen.)

Ein Bericht, betreffend die Adaptierung der städtischen Häuser Nr. 11 und 13 in der Schulgasse wird vorläufig zur Kenntnis genommen.

Ueber Baugesuch der Inhabung des Hotels Stadt Wien, betreffend die Vergrößerung des Hotels durch einen Anbau in die Spitalgasse und Neugasse wird über Antrag der Sektion die Fassade genehmigt und gleichzeitig die Baulinie in der Spitalgasse durch die Ecke des Hotels Stadt

Wien und die Gassenfront des Benesch'schen Hauses bestimmt.

Berichte der Finanzsektion, Referent deren Obmann Josef König. Ueber Einschreiten der verehelichten Sicherheitswachmänner wird denselben gleichwie in den Vorjahren Brennmaterial für die Winterzeit bewilligt.

Dem Verein Deutsches Heim in Rann wird ein Beitrag von 200 Kronen bewilligt, wobei ausdrücklich erklärt wird, daß die Bemessung des Beitrags in dieser niederen Höhe nur mit Rücksicht auf die dermaligen finanziellen Verhältnisse erfolgen mußte, den die Stadtgemeinde anerkenne, daß gerade der Verein Deutsches Heim in Rann einer bedeutenderen Unterstützung würdig sei.

Für die Gewerbeaktion referiert deren Obmann Dr. Heinrich von Jabornegg. Eine Eingabe der Handelsgenossenschaft in Urfahr wegen Stellungnahme in Angelegenheit der Sonntagsruhe wird dem Handelsgremium zur Erledigung abgetreten.

Aus Anlaß eines Einschreitens des Johann Sternschel um Bewilligung eines Fleischauschrotungs-Standplatzes am Hauptplatze stellt die Sektion zur Regelung der Fleischstandfrage folgende Anträge:

1. Die Fleischermeister, welche Verkaufsstände auf öffentlichen Marktplätzen von der Stadtgemeinde Cilli in Bestand genommen sind, sind verpflichtet, das Ochsenfleisch um 8 Heller und das Kuh-, Stier- und Jungviehfleisch um 12 Heller per Kilogramm unter dem für die drei Qualitäten bestehenden Maximalpreis auszuschroten, wobei die Bestimmung des Preises für Lungen und Kostbraten, sowie bisher jedem Einzelnen überlassen bleibt.

2. Jeder Fleischstandbesitzer ist verpflichtet, auf einer auszuhängenden Tafel die Fleischpreise anzugeben und die Fleischqualitäten in leicht ersichtlicher Weise auf dem Verkaufsstande anzubringen.

3. Die Fleischstandbesitzer müssen das Gewerbe persönlich ausüben und ist eine Weiterverpachtung oder Vergebung auf Rechnung streng untersagt.

4. Das Ausschroten des Fleisches in den Monaten Juni, Juli, August und September ist nur bis vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr gestattet und muß der Stand um diese Zeit unbedingt geräumt werden.

5. Jeder Fleischstandbesitzer hat die bestehende Schlachthausordnung, die Wochenmarktordnung, sowie den neuen Wochenmarktarif streng zu beachten und sich den Aufsichtsorganen in jeder Weise zu fügen.

6. Der Stadtgemeinde Cilli steht jederzeit das Recht zu, den Fleischständenbesitzern den in Bestand genommenen Platz auf 14 Tage auszukünden.

Außerdem kommt der Umstand in Betracht, daß Basniš als Wachmann bereits definitiv angestellt, beeidet und pensionsberechtigt ist, mithin ein rascher Wechsel in dieser außerordentlich heißen Vertrauensstellung nicht unwahrscheinlich erscheint. Die Möglichkeit, seinen Pflichten als Marktkommissär je nach Bedarf in Zivil oder in der Uniform der Wachmannschaft nachkommen zu können, wird bei der zunehmenden Verheerung der Landbevölkerung durch die nationalen Gegner ihm seinen Dienst erleichtern und ihm insbesondere bei der Ueberwachung des Wochenmarktes die entsprechende Autorität verliehen.

Ich erwähne an dieser Stelle den großen moralischen Erfolg der Lebensmittelkontrolle, indem bei der ersten Milchuntersuchung zu Weihnachten 1902 nahezu $\frac{2}{3}$ aller Proben sich als gefälscht herausstellten, während bei der dritten Revision im Juni 1903 von 50 Proben kaum drei beanstandet werden konnten. Ferner ist kaum mehr ein gefälschtes Gewürz im Stadtgebiete zu finden.

9. Mit Lebensmitteln hausierende Personen, wie Würstler, Herumträger von Zuckerbäckereien etc. sind vom Stadtamte in Evidenz zu führen und haben sich mit einem amtlichen Gesundheitszeugnisse auszuweisen.

10. Gasheizungen. Da die Einleitung der Abzugsröhre von Gasesen in mehreren Stockwerken in gemeinschaftliche Rauchfänge gesundheits-schädlich und selbst die Sicherheit gefährdet werden kann, mir jedoch genauere für Oesterreich gültige Verordnungen diesbezüglich unbekannt sind, so ist das Stadtamte zu beauftragen, über diesen Punkt bei der Statthalterei oder einer österreichischen Stadt, die Gasheizung in größerem Maßstabe eingeführt hat, und rüchlich anzufragen.

11. Da die Einmündung des Römertkanales gegenüber dem Webergunde ein jedermann hinlänglich bekanntes sanitäres Uebel bildet und außerdem die Zulässigkeit des Freibades unter der Eisenbahnbrücke in Frage stellt, so ist das Stadtbauamt

zu beauftragen, Vorschläge zur Behebung dieses Uebels zu erstatten, allenfalls die Frage zu erörtern, ob es vom technischen und finanziellen Standpunkte aus möglich wäre, den Kanallauf in Steinzeugröhren längs des Ufers bis an das Wagleinaed zu leiten und daselbst ausmünden zu lassen.

Diese Bestimmungen sind sämtlichen Fleischstandbesitzern zur Kenntnis zu bringen, zu welchem Zwecke dieselben im Stadtamte vorzuladen und ihnen die protokolllarische Verpflichtung abzunehmen ist, daß sie sich diesen Bestimmungen unterwerfen.

Unter diesen Bedingungen kann auch dem Sternschel der Fleischstand angewiesen werden, wenn derselbe auch den sonstigen gesetzlichen Anforderungen entspricht.

Diese Anträge werden allgemein angenommen.

Ueber Antrag des Obmannes des Friedhofs-Komitees Josef Bobisut wird bewilligt, daß an der westlichen Stirnseite des städtischen Friedhofes ein Eisengitter mit Sockel und Pfeilern aus Beton hergestellt werde.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 6. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentliche evangelischer Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May predigen wird über „Wie steht's um Gott?“

Militärisches. Morgen Sonntag abends 9 Uhr trifft das hier garnisonierende Landwehr-Bataillon von den Manövern wieder hier ein. Das hier Standlager habende Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87 trifft bereits im Laufe des morgigen Vormittags vom Manöverfelde hier ein.

Südmarkttagung. Der musikalische Teil der festlichen Tagung wird von der Cillier Musikvereinskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herr Ludwig Schachenhofer besorgt.

Uebertrittsbewegung. Im Laufe des Monats August sind in Cilli vom Herrn Pfarrer May neuerlich vier Deutsche in die christevangelische Kirche aufgenommen worden.

Spenden für den Verschönerungsverein. Demselben sind neuerlich gekommen: Von Abgeordneten Dr. Josef Pommer, derzeit in Grundlee 10 K, Professor R. Mayreder 6 K, Familie Led 10 K, Karl Mathes 20 K.

Die Ortsgruppe Cilli des Hilfsbeamtenvereines hielt am 2. d. M. eine Monatsversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute.

Mit dem Schuhriemen erdroffelt. Gestern nachmittags hat sich der bei dem hiesigen Kreisgerichte wegen Diebstahles in Haft befindliche 56 jährige Schuster Andreas Gilli aus Campo St. Peter in Italien mit dem Riemen seiner Opanten erdroffelt.

Eine Nordlandsreise. Der Schluß des Vortrages „Eine Nordlandsreise“ erscheint in der nächsten Beilage.

Sturz vom Pferde. Der Oberleutnant Nowak des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 87 traf mit dem gestrigen Sekundärzuge von den Manövern verwundet hier ein. Er hat durch einen Sturz vom Pferde am Kopfe eine Verletzung erlitten.

Etwas von der „Domovina“. Wer die letzten Nummern des Organes der hiesigen Pervaten durchging, dem wird es nicht entgangen sein, in welcher beweglichen Klagen das Blatt seine finanzielle Mislage schildert und wie flehentlich es um die Einwendung der ausstehenden Abnehmer-gelder winselt. Das läßt tief blicken! Die Geldnot scheint unter den hiesigen Sloonen seit dem Falle Rosen überhaupt endemisch werden zu wollen.

Der slovenischen Vorschußklasse gruselt es vor dem Einlagenschwind, sie muß mit dem Köder hoher Verzinsung nach Laibach auf die Geldsuche gehen, sie kann ja getrost hohe Prozent versprechen, Dr. Serrec und Dr. Dečko vermitteln ihr Darlehen zu $5\frac{1}{2}$ und 6 Prozent und der Landesauschuß voll Guld sieht auch dieses mit Geduld. Und so mit die „Domovina“ selbst, so befindet sich auch der Großteil ihrer Cillier Auftraggeber in äußerster Geldverlegenheit, — gewisse Führer natürlich ausgenommen, — die ihr Schäflein schon längst im Trockene gebracht haben und die es trefflich verstanden haben, die Würden und Vertrauensstellungen, zu denen sie durch ein beirrtes Volk berufen wurden, nachdem diese Stellen nur Ehren, aber keinen klingenden Lohn einbringen sollten, wenigstens in der Weise nutzbar zu machen, daß man Straßenzüge veranlaßt, die den Wert der eigenen Grundstückstücke in die Höhe schrauben u. s. w. u. s. w. Wenig ehrenhaft zwar, aber gesund! Für das Häuflein verdiffener slovenischer Kaufleute und so

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, ist ausserordentlich **waschkraftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutzmarke Hirsch oder Schwan** trägt. Ueberall zu haben.

7891A

werbsleute, die nicht wanken und weichen wollen und sich als die Pioniere Groß-Sloveniëns gebürden, ist allerdings der Giller Boden keineswegs das Land, wo Milch und Honig fließt, das ihnen die Verheißung der sie nach Gills lockenden Perle gewiesen hat. Wir berufen uns als Zeugen hierfür da wiederum auf niemand anderen als die „Domovina“, die gerade in ihrer letzten Nummer über die mißlichen Verhältnisse der Giller slovenischen Kaufmannschaft in Lamento anspricht wie ein altes Klageweib auf den Trümmern Jerusalems. Also es steht schlimm bei der „Domovina“ um die Seldeingänge für Bezug und doch ist die „Domovina“ gerade auf diese Einkünfte angewiesen, denn mit den Inseraten hapert es gewaltig. Wie soll das enden, wenn die „Domovina“ selbst bei den Abnehmern nicht mehr ihre Rechnung findet? Sie spultiert zwar bei ihren Lesern allzeit auf die niedrigsten Instanzen, und wo gäbe es nicht genug schäbige Seelen, die an Nadererkunftsstücken und wüstem Geschimpfe ihre heimliche Freude hätten, aber das Mittel scheint sich, wie die Klagelieder der „Domovina“ beweisen, schließlich auch ausleben zu wollen und vielleicht ist der Schifferbruch näher als man glaubt.

Godesfall. Am 3. d. M. starb hier der Kaufmann und Realitätenbesitzer Herr Michael Tischler in seinem 47. Lebensjahre. Herr Tischler hinterläßt das Andenken eines frommdeutschen, allzeit hochgeachteten Mannes.

Lokalbahn Stein-Heiligenstein und Ristdorf-Oberburg. Laut Erlasses des Eisenbahnministeriums vom 9. August 1903 werden demnächst die Trassierungsarbeiten für das generelle Projekt einer normalspurigen Lokalbahn von Stein nach Heiligenstein und der Zweigbahn von Ristdorf nach Oberburg in Angriff genommen. Mit der diesjährigen Projektverfassung wurden der behördlich autorisierte Bauingenieur und Baumeister Wilhelm Lindauer in Gills beziehungsweise der hiesig autocifizierte Bauingenieur und Geometer Emanuel Rindl in Wien V./1., Grünzgasse 13, betraut. Wie erinnerlich sein dürfte, waren es steiermärkische, deutsche Abwehner, die die Inangriffnahme dieser Linie, die vorzüglich dem steiermärkischen Unterlande und dem benachbarten Krain, also vorwiegend Slovenen zu Nutzen gereichen soll, tatkräftig betrieben. Den Dank für diese Fürsorge stattet ihnen der Landtagsabgeordnete Robitsch mit Verläumdungen, wie die in Maria Raß, ab. Und so werden es Perleken immer halten.

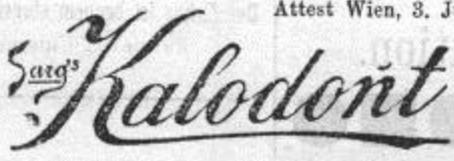
Südmärkische Volksbank in Graz. Stand am 31. Juli 1903: Einzahlungen für Geschäftsanteile 196.184.40 K, Spareinlagen zu 4 1/2 v. H. von 1612 Partein 2.283.247.54 K, Kontokorrent: Kreditoren 125.143.81 K, Kontokorrent: Debitoren 169.426.33 K, kurze Darlehen 776.190.92 K, Hypothekendarlehen 12.023.67 K, Wechsel und Devisen 832.938.07 K, e.ene Einlagen 502.778.44 K, Wertpapiere 1334.928.86 K. — Geldverkehr im Juli 2.268.0119.73 K, Mit.ieder 2876.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten „MOLL'S Seeblüh-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern, Original-Schachtel 2 Kronen. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker M. MOLL, I. u. I. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL'S Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

(Reil's Strohhutlaci) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlaci ist bei Traun & Stiger in Gills erhältlich. — 5908

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887.



unentbehrliche 1779-3
Zahn-Crème.

Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hiezu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der notwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise verbindet.

*** Verlangen ***
Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko.
Gummiwaren-Etablissement H. Schwarzmantel
Wien I., Rotenturmstrasse 16. 8100

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen
Ueberall erhältlich. 8064
General-Depot: WIEN, I., Prediger-gasse Nr. 5.

Neugeprägte
Zwanzigkronenstücke
glänzen nicht so hell wie das Licht der Ideal-Glühlampen
Illustrierte Kataloge versendet gratis u franko die
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.

Für
ALLE DAMEN
wird es von Interesse sein zu erfahren, dass unsere **Mustercollection für die Herbst- u. Winter-Saison** bereits fertiggestellt ist.
Enthält Neuestes in Woll- und Seidenstoffen, Sammt, Barchenten, Flanelle etc.
Soeben sind auch unsere **prachtvoll illustrierten Modeblätter** erschienen.
Auf Verlangen erfolgt Zusendung **gratis und franco.**
Grand Magasin „Au prix fixe“
Kammer & Schlesinger
Wien I., Graben Nr. 15. 8623

Gleichenberger Constantinquelle Emmaquelle
altbewährt bei allen katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane und des Verdauungstraktes.
Quellsoole, aus der Constantinquelle hergestellt, v. Erztl. Seite als vorzügl. anerkannt. Inhalationsmittel.
Johannisbrunn ausgezeichnetes Tafelwasser, reich an Kohlensäure, bestes natürliches Mineralwasser bei Erkrankungen des Verdauungstraktes, als Magen- und Darmkatarrhen, Blasenleiden, wie Sand und Gries, bei Sodbrennen etc.
Zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen und durch die **Brunnen-Direktion in Gleichenberg (Steiermark).**

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher **alkalischer SAUERBRUNN**
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Atmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Nur **Fridolin Springer's**
ALTVATER
ärztlich empfohlener Magen Likör ist die **beste** und nachweisbar dieser Art **älteste Marke der Welt.**
Alle gleichnamigen Liköre welse man als Nachahmung zurück.
Fridolin Springer Lichtwerden.
östr. Schlesien.



Fattinger's
Ausgezeichnet mit 130 goldenen Medaillen.
Kaufende von Knechtungen.
Von allen Tierärzten und Händlern empfohlen.

Hundekuchen 5 Rilo-Bott. R. 2. — 50 Rilo R. 22. — Das anerkannt beste gefundeste und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter 5 Rilo-Bott. R. 2.20, 50 Rilo R. 22. — Ausgezeichnetes Futter für Begehäner.

Vogelfutter in Schachteln zu R. 1. — 50 Rilo R. 22. — Das für alle in Gefangenschaft gehaltenen Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Verschähen auf Verlangen.

Erhältlich bei Josef Matič und Traun & Stiger.

Joh. Mastnak

8650

Herrenkleidermacher

Klostergasse Nr. 12 Cilli Klostergasse Nr. 12

empfehlte sich dem geehrten Publikum bestens zur Anfertigung aller Gattungen Herren- und Knabenkleider und stellt zugleich sein Lager an modernen in- und ausländischen Stoffen zur Auswahl.

Gefällige Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt.

Die Trifailer Werks-Restaurations

inklusive Fleischhanerei kann sogleich in Pacht genommen werden; der Pächter muss verheiratet sein und sich mit den behördlich bestätigten Befähigungsnachweise für Gast- u. Fleischer-gewerbe ausweisen können. Reflektanten belieben sich an die Werks-Direktion in Trifail zu wenden, wo die näheren Bedingungen zur Einsicht aufliegen. Kenntnis der slovenischen Sprache erwünscht. Schriftliche Auskünfte werden nicht gegeben.

8649

Die Werks-Direktion.

Kundmachung.

An den städtischen Lehranstalten finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1903-1904 am

14. und 15. September l. J.

in den betreffenden Amtskanzleien (Knaben-Volksschule: Schulgasse 17, Mädchen-Bürgerschule: Schulgasse 18, Mädchen-Volksschule: Schulgasse 15, Kindergärten: Bismarckplatz 2, I. u. II. St.) jedesmal von

8—10 Uhr vormittags statt

Ueber die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen aus fremden Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat.

Die neu eintretenden Kinder sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und haben den Taufs oder Geburtschein, beziehungsweise die vorschriftsmäßig ausgestellte Schulnachricht vorzuweisen.

Stadtschulrat Cilli, am 5. September 1903.

Der Vorsitzende:
Jul. Rakusch.

8645

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retan's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 7670

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wäscht man sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilchseife

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Teitschen a/E. Borrätig à Stück 80 h bei Franz Rischlavy, Apoth. W. Hauscher, Apoth. D. Schwarzl & Co. sowie Franz Raubeu, Modewaren-geschäft in Cilli.

Nur 8 Tage! Cilli, auf der Festwiese! Nur 8 Tage!

Täglich grosse Vorstellung.

Zirkus Holz Müller

Samstag, 5. September, abends 8 Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

Die Vorstellung besteht in der höheren Reitkunst und Pferdedressur sowie Auftreten von Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges.

Vorführung eines dressierten Edelhirschen.

Neu für ganz Europa! Neu für ganz Europa!

Vorführung eines dressierten Schweines als Kunstreiter zu Pferd

Sonn- und 2 Vorstellungen Anfang 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Eintrittspreise: I. Platz 80 Heller, II. Platz 60 Heller, III. Platz 40 Heller. Gallerie 30 Heller. — Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Der Zirkus ist bequem eingerichtet, gegen Unwetter bestens geschützt und in 3 Stunden aufgebaut.

Zu diesem Unternehmen ladet ergebenst ein

Die Direktion

Edikt.

Nr. I 396

Freiwillige öffentliche Forderungs-Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Cilli werden auf Ansuchen des Dr. August Schurbi, Advokaten in Cilli, als Masseverwalter im Konkurse Josef Polanz Forderungen der Konkursmasse öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet am

12. September 1903 vorm. 11 Uhr

im Amtszimmer des Gerichtes Nr. 12 statt.

Der Feilbietungserlös ist dem Dr. August Schurbi, Advokaten in Cilli, als Masseverwalter bar auszufolgen.

Die Bedingungen und das Verzeichnis der Forderungen können bei Gericht, Abt. I und beim Herrn Dr. August Schurbi als Masseverwalter eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Cilli

8638

Abt. I, am 31. August 1903.

Kundmachung.

Für Laak bei Süssenheim

an der Bezirksstrasse St. Georgen a. d. Sb. — Wind-Landberg wurden

Viehmärkte

und zwar am 13. April

„ 20. Juli

„ 25. August

„ 12. September

jeden Jahres bewilligt.

Dies wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Märkte mit Rücksicht auf die günstige Lage und die in dieser Gegend stark betriebene Viehzucht, sich eines regen Verkehrs erfreuen dürften.

Gemeindeamt Süssenheim, den 19. August 1903.

MAGGI'S-WÜRZE

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragout, Gemüsen etc. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen — Wenige Tropfen genügen.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften, Drogerien

In Flaschen von 50 Heller an. Originalflaschen werden billigt nachgefüllt.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn geistlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Daneschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Sorenschuss, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Gefranlungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten u. s. w. unversagt zugeht.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

Depots: Graz; Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. Drau; Apotheke zum Mohren, Ed. Ladorstky; Wien I. (Hoher Markt Nr. 8): Krebs-Apotheke, E. Mittelbach.

Obst- und Trauben-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftvergrößerung „Herkules“, für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Abbeermaschinen

complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse. Obst-Schäl- und Schneidmaschinen.

neueste selbsttätige Patent-tragbare u. fahrbare Weingarten-, Baum- u. Hedrichspritzen

„SYPHONIA“

Weinberg-Pflüge.

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester Konstruktion.

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Pflugbauanstalt.

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 8349

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

DAUERHAFT GERUCHLOS
Gesetzlich geschützt immer sofort u. benützen
CELBBRAUN MARIACONI
FRANZ CHRISTOPH BERLIN PRAG
SOFORT TROCKNEND
Man verlange nur den echten Christoph-Lack
DERECHTE
Christoph-Lack
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Es ermöglicht es, Rimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Hebrige Verdunnen, das der Lackfarbe und dem Deckel eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Decken können nicht aufgeschicht werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack
Zu haben in Cilli bei Josef Matič. 8148

Berger's medicinisch-hygienische Seifen

aus der Fabrik von G. Heil & Comp. in Troppau im In- und Auslande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.

- Berger's 40proc. Theerseife gegen Hautausschläge und Hautleiden.
- Berger's Schwefel-Theerseife gegen alle Unreinheiten der Haut als Wasch- und Badeseife.
- Berger's Glycerin-Theerseife
- Berger's Panama-Theerseife

Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen: Benzoseife, Boraxseife, Carbolseife, Naphtholchwefel für solche Personen, denen der Theergeruch unangenehm, bei Hautleiden Schwefel-seife, Schwefelmilch- und Schwefelsandseife, Sommersprossen-seife, Petrosulfidseife gegen Gesichtsröthe u. Hautjucken, Tanninseife. Berger's Zahnpaste in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Knochler, sind vortheilhafte Zahnpfutzmittel

Sämmtl. Berger'sehen Seifen aus der Fabrik von G. Heil & Comp., seit 30 Jahren eingeführt tragen als Zeichen der Richtigkeit die hier abgebildete Schutzmarke



und die Firma-Unterschrift G. Heil & Comp. in rother Schrift auf den Etiketten. Zu haben in allen Apotheken der österr.-ung. Monarchie.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher und Otto Schwarzl sowie in allen Apotheken der Steiermark. 6940

Globin ist das beste Lederputzmittel

für feineres — Schuhwerk.



Globin macht das Leder geschmeidig u. dauerhaft, man erzielt damit schnell den schönsten Hochglanz.

Unersetzbares Conservierungsmittel für Chevreau-, Box-Calf- und Lackleder.

Vorrätig schwarz und färbig bei: Jos. Matie, Ant. Topolak, Traun & Stiger in Cilli. 8566

JACOBI'S Wäsche-seife mit der Friedens-farbe. Beste SEIFE für die WÄSCHE

JACOBI'S CERAFIN-SEIFENPULVER
Praktisch bewährtestes Waschmittel der Gegenwart für Wäsche u. Hausbedarf.
Wer einmal Cerafin-Seifenpulver gebraucht hat, verwendet es fortgesetzt zur Reinigung aller Arten von Wäsche u. Hausgeräthen.

JACOBI'S Toilette-seife No 215 ist die reinste, mildeste u. ausgiebigste hygienische Toiletteseife zur Pflege der Haut.

Zu haben in allen Seife fuhrenden Geschäften
CARL JACOBI, SEIFEN u. PARFUMERIE-FABRIK, GRAZ.



L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange Luser's Touristenpflaster zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Graz bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichler B. Fleischer; F. Frantze; F. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedweda Nachfolger (J. Strohschneider); V. Leithner. Bruck a. d. M.; Al. Trögl. Cilli: M. Schwarzl & Co. Leoben; K. Filipek; J. Pferschy. Marburg; W. König. Radkersburg; M. Lehrer. W.-Landsberg; W. A. Suchanek. 8095

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft

Joh. Koss
CILLI
Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5



empfiehlt als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes
Mieder
der Gegenwart

Corset de Paris
vorne gerade
Façon, zieht den Leib
zurück und verhindert den
Druck auf den Magen. Das Mieder
ist **unentbehrlich** für jede Dame bei An-
schaffung einer neuen Toilette.

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-
weiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902:
810 Millionen Mark.

Bankfonds am 1. Febr. 1902: 267 1/2 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der
Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der
Versicherung.

Vertreter in Cilli: 7872

August Pinter, Sparcasse-Beamter.

Die Marburger Eskomptebank Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten,
Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische
Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vor-
schüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle
bankmäßigen Aufträge billig und schnellstens durch,
besorgt Heiratskauttionen, Vinkulierungen und De-
vinkulierungen, löst Coupons, verlorne Effekten
und Lose ein, eskomptiert Wechsel und verlorne
Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und be-
sorgt Losrevisionen. 8329

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit
bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur **Kapitalanlage**
bestens empfohlen 4% ige und
höher verzinsliche Effekten.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertref-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erk-
ältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.
Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: Enns: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.
Rud. To masi, Reifnigg.

Buchdruckarbeiten aller Art liefert rasch und zu den
billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ Cilli

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“

Schweizer Adler-Strickgarn
Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-
Häkel- und Stick-Arbeiten.



Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit mache ich den geehrten Kunden und einem P. T. Publikum von Cilli die ergebenste Mitteilung, dass ich ab 1. September die

Schlosserei des Hrn. Heinrich Reppitsch

Cilli, Giselastrasse Nr. 7

käuflich erworben habe und bitte ich die geehrten Kunden mir das Vertrauen, welches meinem Vorgänger zuteil wurde, auch auf mich gefälligst zu übertragen. Stets werde ich bestrebt sein, das gute Renomme, welches dem Geschäfte durch so lange Jahre inne ist, zu erhalten und meinen Kundenkreis durch gewissenhafte und solide Arbeit zu erweitern suchen.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich Bestellungen und Aufträge vorläufig auch noch in meinem Geschäfte, Herrengasse Nr. 22, entgegennehme.
Hochachtungsvoll

Gottfried Gradt

Bau- u. Kunstschlosser, Brückenwagen-Erzeuger,

CILLI

Giselastrasse 7 und Herrengasse 22.

8833

Z. 31.491.

8572

Kundmachung.

Das zweite Schuljahr der zufolge des Beschlusses des hohen steierm. Landtages vom 18. April 1903 definitiv errichteten

Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt mit Deutscher Unterrichtssprache in Marburg beginnt am 19. September d. J.

Aufnahmsanmeldungen werden am 16. September von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags in der Direktionskanzlei (Tapeinerplatz Nr. 1) entgegengenommen. Hiezu sind von denjenigen, welche ihr Studium an der Anstalt fortsetzen, das letzte Semesterzeugnis, von den übrigen Aufnahmsbewerberinnen folgende Belege beizubringen:

- a) der Tauf- oder Geburtsschein,
- b) das zuletzt erworbene Schulzeugnis,
- c) ein von einem Amtsarzt ausgestelltes Zeugnis über die körperliche Tüchtigkeit zum Lehrerberufe,
- d) in dem Falle, dass eine Aufnahmsbewerberin nicht unmittelbar von einer Schule kommt, ein ordnungsgemäss ausgestelltes Sittenzeugnis.

Ausserdem ist die im Schön-schreiben, Zeichnen und Handarbeiten erworbene Fertigkeit durch Vorlage von Schriften, Zeichnungen und Handarbeiten nachzuweisen. Aufnahmsbewerberinnen müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt oder vom k. k. Landesschulrate die er-

forderliche Altersnachsicht erlangt haben, die aus besonders rücksichtswürdigen Gründen bis zu sechs Monaten bewilligt werden kann.

Der Nachweis der erforderlichen Vorbildung wird durch eine am 17. und 18. September stattfindende strenge **Aufnahmsprüfung** erbracht, die sich auf folgende Gegenstände erstreckt: Religion, deutsche Unterrichtssprache, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, geometrische Formenlehre, Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten.

Auch wird darauf gesehen, dass die Aufnahmsbewerberinnen musikalische Kenntnisse besitzen oder ob sie nach ihrem musikalischen Gehör und rhythmischen Gefühl ausreichende Erfolge im Musikunterrichte versprechen. Bei gleichem **Ergebnisse der Aufnahmsprüfung** gebührt den Aufnahmsbewerberinnen mit dem vollen gesetzlichen Alter der Vorzug.

Bei der Einschreibung ist eine **Aufnahmsgebühr** von 10 K zu erlegen; das **Schulgeld**, welches vorausbezahlen ist, beträgt 10 K monatlich.

Entsprechend begründete Gesuche um Ermässigung oder Nachlass des Schulgeldes sind an den steiermärkischen Landesausschuss zu richten und bis 28. September bei der Direktion der Anstalt zu überreichen.

Die Teilnahme am nicht obligaten Unterricht in der slovenischen oder französischen Sprache ist bei der Einschreibung anzumelden.

Grar, am 6. August 1903.

Vom steierm. Landesausschusse.

Studentenheim in Laibach

Inhaber:

== Oberlehrer A. Weinlich. ==

Prospekte portofrei.

8626

Die berühmten

Dürkopp's

Fahrräder

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von A. 110.— aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad

ebenfalls neuestes Modell A. 70.—

„Wetina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart A. 95.—

Konkurrenzlos 8229

Singer Syst.-Nähmaschine

mit Verschlusskasten A. 30.—

„Adler“-Schreibmaschine

bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift A. 200.— orientiert.

Fried. Jakowitsch
Cilli, Rathausgasse 21.

Leinenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

80 bis 120 cm	Reinleinen-Damastgradl	K 1.06 bis 1.50 per Mtr.
145/145 cm	Reinleinen-Damast-Tischtücher	2.50 per 1 Stück
60/60 cm	;	Servietten . . . 2.80 . 6 .
50/115 cm	;	Zwil'ch-Handtücher . . . 2.25 . 6 .
Prima	;	Weben . . . von 0.84 bis 2.10 per Mtr.
120 cm	Matratzengradl	1.30 per Mtr.
45 □cm	Battist-Taschentüchel	3.— per 12 Stück

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt per Nachnahme.

854 0

Muster gratis und franko.

Lohnendster Ausflug nach

8438

Bad Neuhaus!

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet

Hotel Styria

☞ Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. ☞ Fahrgelegenheiten jederzeit. ☞ Comfortabelst eingerichtete Passagierzimmer. ☞

Fritz Malenscheg,
Hotelier.

Schützt Eure Füsse



Fuß beim Tragen altgewohnt. Brand-föhlen.



Fuß beim Tragen der Asbestsohlen.

v. Hühneraugen, Beulen, Blöße, Kälte. Alle diese Leibesleiden, bei d. l. d. Schweiz u. Sohlenbranden verschwinden durch Tragen v. Dr. Högyos' Patent-Asbest-Sohlen. Per Paar 80 h, K 1.20 u. 2.40. Versand neg. Nachn. Prosp. u. Anerkennungs-schreiben von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Nicht fortirtes Lager in sämtlichen Asbestwaren. Zentr.: Wien, I., Dominikanerbastel 19.

Oeffentlicher Dank

Meine Tochter wurde durch Fritz Westphal's Naturpflanzen-Heilverfahren Lehnitz-Berlin von Schwindsucht, Magen- und Halskrankheit geheilt, als kein Arzt mehr helfen konnte. Verwandte und Bekannte die gleichen wunderbaren Erfolge.

C. Kuterrig, Kriminalbeamter,
Rummelsburg bei Berlin, Prinz Albert-

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der bekanntesten **Pfaff-Nähmaschinen**, Köhler-Phönix-Ringschiffmaschinen, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Schöne Wohnung

im Hause Grazerstrasse Nr. 31, bestehend aus 4 Zimmern mit Parquetböden, Küche, Vorhaus und sonstigem Zugehör, samt Gartenbenützung ab 1. Oktober d. J. zu vermieten. Mietzins 25 Gulden und Zinskreuzer monatlich. Näheres beim Eigentümer, Herrn **Josef Jarmer**, in der Kanzlei am Holzplatze. 8646

Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Schulzeugnissen, wird mit Anfang Oktober aufgenommen. **Franz Zotti**, Gemischtwarenhandlung, **Hohenegg**. 8647

Putzlappen Flexible

putzen bequem und reinlichst jedes Metall ohne Putzpaste, -pulver, -seife. 1 Stück 50 h. Alleinverkauf für Cilli und Umgebung bei mag. pharm. **Fiedler**, Drogist, **Bahnhofgasse**. Wielevverkäufern Rabatt. 8643

2 Lehrlingmädchen

werden mit 15. September im Modistengeschäfte **Wiener Hutalon**, Rathausgasse 22, aufgenommen. Auskünfte erteilt Frau **Julle Kossür**, Gasthaus „zum schwarzen Adler“. 8640

Eine Fleischhauerei

in gutem Zustande, ist sofort entweder zu verkaufen oder auf Rechnung gegen Erlag einer Kautions zu vergeben. Die Kleinschlächterei gehört dem Verrechnenden, das Grossvieh wird beigelegt. Anfr. sind an die Verw. d. Bl. zu richten. 8636

Rasse-Hunde

Ein prachtvoller, 3-jähriger, männlicher **Wolfspitz**, sehr wachsam, sowie junge schottische **Schäferhunde** (Collies) sind in gute Hände billigst abzugeben. Tierarzt **Wunsch**, Schlachthausverw., **Cilli**. 8651

Wohnung

schön möbliert!

Endweder zwei schöne Zimmer möbliert oder einmöbliertes Zimmer, parterre, vom 1. Oktober zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 8641

Kostplatz

für einen Studierenden der unteren Gymnasialklassen. Beste und sorgsamste Aufsicht und Verpflegung. 8642 **Weiss**, Herrngasse Nr. 8, I. Stock.

Hübsche Hündchen

Foxterierbastarde, klre. Gattung, Männchen, das Stück um 4 Kronen zu verkaufen. Anfrage Neugasse 11, I. Stock, links. 8648

Gesucht wird perfekte Schneiderin

welche auch mit Singer-Maschine nähen kann, für einige Wochen in nächster Nähe von Cilli. Anfr. an d. Verw. d. Bl. 8644

2 Mädchen (Bügerschülerinnen) oder 2 Mittelschüler

aus gutem Hause, werden bei einer besseren Familie in Kost und Verpflegung genommen. Eigenes Zimmer. Klavierbenützung. **Grazerstrasse Nr. 33, I. Stock**

Lehrjunge

wird **sofort aufgenommen** bei **F. Neger, Mechaniker**, Cilli, Herrngasse 2. 8632

Eine tüchtige, bescheidene Wirtschafterin

40—45 Jahre alt, gesund, gute Köchin, wird auf einem kleinen Besitze **sofort aufgenommen**. Zuschriften an Frau **Rosa Adamus**, Montpreis bei Lichtenwald. 8631

Kräftiger Geschäftsbursche

wird **sofort aufgenommen** bei **H. Pretner, Glashandlung**, Cilli, Hauptplatz 18. 8627

Klavierunterricht erteilt ein Fräulein.

Anzufragen von 9 bis 12 Uhr vormittag **Rathausgasse Nr. 3, I. Stock.**

Einige junge Mädchen

die die Lehraustalten in Marburg besuchen wollen, finden **gute Aufnahme**. Grosse gesunde Räume, sowie ausgezeichnete Verpflegung sind zugesichert. Ausserdem können die Mädchen auf Wunsch Nachhilfe im Klavierspiel und französische Konversation im Hause haben. Adresse in der Verw. d. Bl. 8634

Villa Baumer

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofittenzimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar, Terasse, Vorgarten. Wasch- und Badezimmer, Speise, lichte Küche, Kellerabteilung, eigenes Badhaus an der Sann, st ab 1. Oktober **zu vermieten**.

Studenten

werden in **besten Verpflegung** und **guter Aufsicht** genommen bei **J. Koschel**, Hauptplatz Nr. 18, I. Stock, Gartenseitig. 8616

Ein schön möbliertes Zimmer

gassenseitig, streng separiert, hochparterre, sehr gross, ist ab 5. September l. J. **zu vermieten**. Anzufragen bei **Theresie Fuchs**, Schillerstrasse Nr. 5.

Wohnung

Rathausgasse 5, mit schöner Aussicht, Gartenbenützung und Zugehör ist vom 1. Oktober an zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Ein möbliertes Zimmer

separiert, gassenseitig, ist zu vermieten. **Sparkasse, Stiege Nr. 1, Tür 8.**

Eine Wohnung

bestehend aus einem Zimmer, Kabinett, Küche nebst Zugehör, ist ab 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen bei **Max Sima**, „zur günnen Wiese“. 8653

Hopfenhändler

empfiehlt sich zum Einkaufe **Franz Marinschek in Cilli.**

Alpen-Preiselbeeren

(Prima Qualität) täglich frisch empfiehlt

Louise Sager, Cilli Bahnhofgasse 19. Aufträge von Auswärts werden schnellstens effektiert 8589

Parketten poliert prächtig

Patent, prämiert, erprobt u. beliebt! **CIRINE** die Krone aller Wachs-Polituren.

Jährlich nur ein Anstrich nötig, Stahlspäne daher entbehrlich. Erhältlich in Cilli bei **A. de Toma**. Erfinder u. alleiniger Erzeuger **Jos. Lorenz & Co** Eger in Böhmen.

Schlesische Leinwand

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand 2.50
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinwand 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinwand 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand 4.00
75 cm breit, 23 m lang, Hofleinwand 7.—
75 cm breit, 23 m lang, Orford 4.40
145 cm breit, 10 m lang, Betttücher 4.50

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Besucht per Nachnahme. **Johann Stephan** FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien

Konzessionierte Privat-Lehranstalt u. Mädchenheim der E. Haussenbüchl, Cilli.

Sprachen, Musik, Kleideranfertigung, Schnittzeichnen, Weissnähen, feine Handarbeiten, Anleitung in den häuslichen Arbeiten, Internat, Externat, Tagespension. Französische Umgangssprache.

Wahrlich!
„Zerschubler“ hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödtler“.

7011 **Kaufe aber „nur in Flaschen“**

Cilli: Traun & Stiger.	Hohenegg: Frz. Zotti.	Pristova: Ant. Sapanz
Victor Wogg.	Hrastnik: A. Bauerheim.	Marie Sapanz
Alois Walland.	„ Bruderl. d. Gew.	Rann: Franz Matheis.
Milan Hočvar.	„ Josef Wouk.	„ Franz Valecic.
Josef Matič.	Laufen: Johann Filipič.	„ Joh. Pinter
Ant. Ferjen.	„ Fr. X. Petek.	„ Ursic Lipaj.
Franz Zangger.	Lichtenwald: S. F. Schalk.	Sachsenfeld: Adalbert Gies
Ant. Kolenc.	„ Lud. Smole.	„ Jacob u. Maria Janz
Franz Pečnik, Spec	„ Anton Verbič	St. Georgen: F. Karlin.
Friedr. Jakowitsch	M. Lemberg: F. Zupančič.	Trifail: Consum-Verein.
Rauscher, Adl.-Ap.	M. Tüffer: And. Elsbacher.	„ Franz Dezman.
O. Schwarzl & Co. Ap	„ Carl Hermann.	„ Anton Krammer.
Josef Srimz.	Montpreis L. Schescherko.	„ Jos. Mahkovec.
Ant. Topolák	„ F. Wambrechtsteiner.	„ Joh. Müller, va.
W. Wratschko.	Oberburg: Jakob Božič.	„ Jos. Möll.
Johann Ravnikar.	„ Franz Scharb.	„ Josef Spurz.
Bad Neuhaus: J. Sikosek.	Pölschach: Ferd. Ivanuš.	Videm: Joh. Nowak.
Frasslau: Johann Pauer.	„ Carl Sims.	Weitenstein: Ant. J. J.
„ Ant. Plaskau.	„ A. Krautsdorfer.	Wöllan: Carl Tröbke.
Gomilsko: Franz Cukala.	„ A. Schwetz.	„ Josef Woll.
Gonobitz: Franz Kupnik.	Prassberg: Leop. Vukic.	„ Ulrich Lajt.

Aus Stadt und Land.

St. Marein bei Erlachstein. (Beunruhigende Gerüchte.) In letzterer Zeit ist unter der Bevölkerung des Gerichtsbezirkes St. Marein und den benachbarten Gemeinden das Gerücht verbreitet worden, daß in diesen Gegenden, und namentlich in der Gemeinde Süßenheim, eine fremde Räuberbande ihr Unwesen treibe und die öffentliche Sicherheit bedrohe. Die von der k. k. Gendarmerie eifrig gepflogenen Nachforschungen (darunter zwei Streifungen, an welchen sich 18 bezw. 21 Gendarmen beteiligten) haben die vollständige Haltlosigkeit dieser Gerüchte ergeben. Es sind wohl mehrere Einbruchsdiebstähle vorgekommen, welche aber von Einheimischen verübt worden sein dürften.

Wisell. (Der Tod eines Zechers.) Am 28. v. M. nachmittags waren mehrere Familien im Weinkeller des Grundbesizers Ferdinand Medved in Rusdorf der Gemeinde Wisell als Gäste anwesend, wobei sie mit einem sehr guten Wein reichlich bewirtet wurden. Um 8 Uhr abends verließ die Mehrzahl der Gäste in gehobener Stimmung den Keller, während der Festgeber und die Besitzer Josef Klafocer, Franz Malus und Matthias Schmaigel beim Weine blieben. In einem abgeforderten Faß hat Medved einen von schimmigen und halbverfaulenen Trauben gewonnenen, sogenannten Unterkrauberwein, von welchem Schmaigel einige Trinkläser trank und schließlich so betrunken wurde, daß er im Keller zu Boden sank. Klafocer und Malus legten den betrunkenen Schmaigel auf den Rücken vor dem Keller und verließen denselben um 9 Uhr abends, ohne sich um Schmaigel weiter zu kümmern. Am nächsten Tag früh ging Klafocer zum besagten Keller und fand Schmaigel im nahen Weingarten des Johann Pristolic tot. Die gerichtliche Kommission ergab, daß Schmaigel an Gehirnschlag gestorben war.

St. Marein bei Lichtenwald. (Vom Dache gefallen.) Am 28. v. M. war der Strohbedecker Johann Kral aus Laaf bei Steinbrück mit dem Decken einer Getreidegarbe beim Grundbesizer Franz Planinc in St. Marein bei Lichtenwald beschäftigt, wobei er infolge des mangelhaften Gerüsts sieben Meter tief vom Dache fiel und dabei derartige Verletzungen erlitt, daß er an deren Folgen am 29. v. M. nachts starb.

Luttenberg. (Ernennung.) Da der zum Dechanten für Luttenberg ernannte Pfarrer Franz Schalamon aus Rohitsch auf die Stelle Verzicht leistete, wurde der Pfarrer von St. Peter bei Marburg, Martin Jarokowitsch, zum Dechanten für Luttenberg bestellt. Auch ihm geht der Ruf eines würdigen Seelenhirten voraus.

Turnfest in Pettau. Am 7. und 8. September feiert der stammdeutsche Pettauer Turnverein das 40jährige Wiegenfest. Die Beteiligung von auswärtig dürfte eine ungemein erfreuliche sein. Auch aus Gills trifft eine Abordnung des hiesigen Turnvereines ein.

Ein schöner Herbst in Sicht. Der Hauptlostag für die Bestimmung des Herbstwetters, der Reggbitag, hat uns mit einem prächtvollen Wetter erfreut. Geht es nach der alten Wetterregel, dann hätten wir also einen schönen Herbst in Aussicht. Die Wetterregel sagt nämlich: „Wie das Wetter am Reggbitag, so der ganze Herbst sein mag.“ Ein gutes Anzeichen ist, daß die Hauschwalbe noch nicht so gezogen ist und sich so frohlich in den Lüften herumumtelt, als dächte sie noch lange nicht an den Abzug. Nur die Turmschwalbe, auffällig durch ihren kreisenden Ruf, hat uns seit etwas vierzehn Tagen verlassen. Vorsichtige Leute warren noch den zweiten großen Postag dieses Monats (8. September) ab, von dem es heißt: „Wie das Wetter zu Mariä Geburt, so dauert es acht Wochen fort.“ Gerade Mariä Geburt wird als ein kritischer Tag (zu Mariä Geburt fliegen die Schwalben fort) bezeichnet.

Viehverkehrsbeschränkung. Die Einfuhr von Schweinen aus Untersteiermark nach Kroatien und Slavonien ist wegen des Bestandes des Schweinepest aus den Gemeinden Pristova des Bezirkes Luttenberg, Altenmarkt, Bametsch, Podgorje, Witandschgraz, Golovabala und Lechen des Bezirkes Winišchgraz und wegen des Bestandes des Schweinevorklaufes aus den Gemeinden Schliefeldorf des Bezirkes Luttenberg und St. Gydyi des Bezirkes Winišchgraz verboten. Ebenso ist die Einfuhr von Schweinen aus Untersteiermark nach Ungarn wegen des Bestandes der Schweinepest und des Stäbchenvorklaufes aus den politischen Bezirken Luttenberg und Pettau untersagt.

Regelung der Unterrichtszeit und der Weihnachtsferien an den Mittelschulen. Das „Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Kultus und Unterricht“ veröffentlicht folgende an sämtliche Landes Schulbehörden gerichtete Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 21. August d. J., betreffend die Regelung der Unterrichtszeit und der Weihnachtsferien an den Mittelschulen: Ich finde mich bestärkt, in teilweiser Abänderung der Ministerialverordnung vom 31. Dezember 1875, betreffend die Regelung der Semesterdauer, der Schulferien und der Unterrichtszeit an den Mittelschulen, nachstehendes zu verfügen: 1. Nach jeder Unterrichtsstunde muß eine Erholungspause eintreten. Die Zeitdauer jeder dieser Pausen ist so zu bemessen, daß eine entsprechende Lüftung der Schulzimmer stattfinden kann. Nach je zwei Lehrstunden hat eine größere Pause einzutreten. Die Pausen, mindestens die größeren, sollen die Schüler, wenn es anders tunlich ist, in freier Luft zubringen. Die Gesamtdauer der Erholungszeit ist so festzusetzen, daß auf jede Unterrichtsstunde (obligat und nicht obligat) eine Pause von zehn Minuten in Abrechnung kommt. Die Verteilung und Bemessung der einzelnen Pausen regelt mit Zustimmung der Landes Schulbehörde die Lehrerkonferenz. Wo befondere lokale Verhältnisse es rätlich erscheinen lassen, kann auf motiviertes Ansuchen des Lehrkörpers von der Landes Schulbehörde gestattet werden, daß die Zahl der obligaten Unterrichtsstunden vormittags auf fünf ausgedehnt werde. Ich darf erwarten, daß trotz der angeordneten Erweiterung der Ruhepausen die Erreichung der festgesetzten Lehrziele nicht in Frage gestellt wird, da ja erprobtermaßen die Pausen die Leistungsfähigkeit der Lehrer und Schüler für die folgende Unterrichtsstunde erhöhen. 2. An Mittelschulen, an welchen die Weihnachtsferien bis 1. Jänner inklusive dauern, kann mit Rücksicht auf die auswärtigen Schüler in Einklang mit Zustimmung der Landes Schulbehörde auch der 2. Jänner als Feriertag behandelt werden. Diese Verfügungen treten mit dem Schuljahre 1903/1904 in Kraft.

Grazer Theater. Die Direktion Cavar eröffnete ihre Aera mit Wagner und Shakespeare; mit den Größenausstellungen pflegt die Direktion gleichsam ein Programm aufzustellen; möge dies auch befolgt werden. Das Publikum machte allerdings nur den ersten Teil zu dem seinen, indem es das Haus am „Lohengrin“-Abende füllte, in „Julius Caesar“ aber sich durch Abwesenheit auszeichnete. Wie die Vorstellungen waren? Nun die Oper zeigte manches Schöne. Kapellmeister Ottenheimer gewann sofort das Vertrauen; das Orchester klang — es ist auch verständig — sehr schön und manche Steigerung ward uns vorgesührt, manches musikalische Detail gezeigt, — hier und da war wohl auch etwas gedehnt, — dessen wir in den letzten Aufführungen entbehren mußten. Von den Einzelkräften gefielen nicht der Bassist Sawitsch, der gar keine Tiefe besitzt, und manche Bedenken erregte Fr. Kraus, die dramatische Sängerin — mäßiger Stimme. Allgemein imponierte der Bariton Schwarze, dessen Tenor und ihm Gelesenheit gab, eine schöne, große und breite Stimme zu entsalten; im Spiel muß er wohl noch Kräftigung lernen. Und sympathisch berührte auch der Tenor Braun, sowohl stimmlich als darstellerisch. Die beiden letztgenannten Herren sind beide noch sehr jung und verraten eine schöne Entwicklungsfähigkeit. Bedeutend verstärkt ist auch der Chor. Doch hoch über allem steht die Leistung Fr. Wengers als Elsa; einfach vollkommen, bayreuthfähig. Im übrigen herrscht diesmal eine vollkommene Einigkeit im Urteile des Publikums in der eben angedeuteten Richtung. — Die Einzelleistungen im „Julius Caesar“ waren nicht sehr hervorragend. Fein durchgearbeitet und erstaunlich wirksam war der Marc Anton des Herrn de Grachs; auch der Caesar des Herrn Vormann ging noch an; aber die neuen Kräfte wollten mir gar nicht gefallen. Lobenswert war die Regie des Herrn Lenoir. W. R.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Kundmachung der Bestätigung des Notars Dr. Barle in Drazenburg als Massesverwalter im Konkurse des Julius Schmidt in Weitenstein, k. u. G. Gills. — Eintragung der Firma „Karl Janitsch in Hohenegg“.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 6. September: Dobje, Bez. Drazenburg, B. u. B.; Marburg, B.; Unterpulsgau, Bez. Marburg, B. — Am 10. September: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 13. September: Maria Rast, Bez. Marburg, B. — Am 14. September: Dobova, Bez. Rann, B.; St. Johann b. Unterdrauzburg, Bez. Winišchgraz, B. u. B.; St. Marein b. Erlachstein, B.

u. B.; Maria Rast, Bez. Marburg, B.; Rohitsch, B. u. B.; Weitenstein, Bez. Gonobitz, B. — Am 15. September: Friedau, Schweinemarkt; Luttenberg, B. u. B.; Pletzerje, Bez. Rann, B. — Am 16. September: Pettau, Rinder- und Pferdemarkt. — Am 17. September: Doberna, Bez. Gills, B. u. B.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen Magen-Geschwüre und Krämpfe, Aerztlich Bright'sche Nieren-Entzündung, empfohlen! Nachen- und Kehlkopf-Katarche, Magen- und Darm-Katarche, Gicht, Gicht, Zuckerharnruhr, Hartleibigkeit, Leberleiden.

Vermischtes.

Was ein Elefant arbeitet. Ueber die Arbeitsleistung erzählt E. Waldemar Werther in seinem im Verlage von Hermann Paetel in Berlin erschienenen Buche „Deftliche Streiflichter“ folgende interessante Einzelheiten: Die Hauptarbeitskräfte bei der Industrie in Indien sind die Elefanten. Die schweren am Strande lagernden Baumstämme, zu deren Transport von jedem Stück vielleicht dreißig bis fünfzig ächzende Kulis nötig wären, nimmt der Elefant mit dem Rüssel auf seine Stoßzähne und spiziert damit, sie wie einen Spazierstock balanzierend, nach dem Sägewerk, wo er sie fein säuerlich in Reihen niederlegt. Dann kommt sein Bruder und trägt sie einzeln nach einer Maschine, von der sie zu viereckigen Balken geschnitten werden. Darauf wartet eigens dessen Vetter, um sie sodann mit dem Rüssel auf einer Holzbahn der Länge nach vor sich herzuschieben, bis ein viertes Elefantentier sie aufhebt, um sie ordentlich zu quadratischen Türmen aufzuschichten, wo sie von der durchziehenden Luft getrocknet werden. Von den schon trockenen Balkentürmen holt der brave Rüsselträger sie einzeln wieder herunter; die Balken, die zu Brettern und Bohlen geschnitten werden sollen, trägt er nach der betreffenden Maschine, legt sie dort langsam mit dem Kopfende voran vor das Messer, genau senkrecht zu diesem, wobei er mit dem Rüssel solange hin- und herzieht, bis die richtige Lage hergestellt ist, dann gibt er noch einen Schubs und die Maschine fängt an zu arbeiten. Andere Balken trägt er nach der Kreisäge, läßt sie zu zwei oder mehreren Stücken schneiden, genau vorher mit dem Rüssel den Schwerpunkt und die Mitte ausbalanzierend. Und so weiter. Eigentlich macht der Elefant diese Arbeiten allein, denn der Machut, der auf seinem Halse sitzt, gibt ihm nur wie ein Feldherr die allgemeinen Direktiven an, indem er ihm gelegentlich einmal etwas in der Elefantensprache ins Ohr flüstert und ihm dabei mit dem eisernen Hammer auf den Schädel haut. Das Letztere ist für Meister Dickhaut nichts weiter als ein zarter Wink, daß jetzt etwas los ist, so etwa, wie wenn jemand leise auf die Schultern tippt. Im übrigen beschäftigt sich ein kluger Elefant nicht immer mit ein und derselben Tätigkeit, sondern er hat natürlich verschiedenerelei studiert und wechselt in seiner Tätigkeit je nach Wunsch ab. Besonders gebildeten Sägemühlenstudenten ist auch eine gewisse Eitelkeit nicht fremd und sie haben sich die Posen des Photographiertwerdens angeeignet, wie ich gute Gelegenheit hatte zu beobachten: mitten in der Beschäftigung des Hinausschiebens eines Balkens auf den Holzturm hielt aus eine diesbezügliche Bemerkung des Machuts, die auf elefantisch vermutlich „Bitte recht freundlich“ bedeutete, der Camerakandidat inne, drehte den Kopf herum und lächelte mich solange liebenswürdig an bis er das beendigende Knipfen vernahm. Der Elefant ist zwar teuer — je nach Begabung bis zu 27000 Mark — aber er hält auch lange, meistens länger als die F. bril. Doch hat er freilich einen Nachteil, er vermehrt sich nämlich nicht im gezähmten Zustande. Man kann ihn daher nicht züchten, sondern muß stets von neuem wilde Elefanten einfangen. — Wie der Chef der größten englischen Holzschneidemühle von Mac Gregor & Co. in Rangan erzählte, übertreffen die Elefanten an Geschicklichkeit bei weitem die indischen Arbeiter, denn bei diesen käme es öfters vor, daß sie sich Arme, Beine und dergleichen Dinge an den Maschinen abschnitten, aber noch niemals habe sich irgend ein Elefant erblüht verlegt, trotzdem die Tiere auf den schmalen Gängen zwischen den Maschinen sich bewegen, vorsichtig ein Bein vor das andere setzend.

Neuerst selten passiert es ferner, daß ein Elefant wieder wild wird oder den Koller bekommt, welcher Fall freilich für die gerade in der Nähe Befindlichen eine unangenehme Ueberraschung bildet.

Allerhand Wissenswertes. Schon im Jahre 1836 nützte holländische Anstiedler die mechanische Kraft von Ebbe und Flut durch Anlagen von Flutmühlen bei Brooklyn aus. — In Spanien bewahrt man den Wein in Tongefäßen (Tinajas) auf, die bis zu 16000 Liter halten. — Das tiefste Bohrloch befindet sich bei Paruschowiz in Oberschlesien, es ist 2003 Meter tief. — Fast neun Zehntel der gesamten Weinproduktion der Erde entfallen auf die Mittelmeerländer. — Der Alexander Newski-Orden wurde von Peter dem Großen gestiftet. — Die Küchenausgabe des Sultans im Yıldiz-Kiosk beträgt pro Jahr etwa 7 Millionen Mark. — In der Tiefe bis 1000 Faden (1862 Meter) sind die Kabel den Angriffen von Bohrwürmern (Tereos) ausgesetzt, welche die Guttaperchahülle durchbohren. — Ein Pflanzler in Wilkesbarre, Pennsylvanien, hat eine Gurke von 7 Fuß Länge erzielt. — Die älteste Landkarte der Welt, Mosaikarbeit aus dem 6. Jahrhundert, fand man im Fußboden einer byzantinischen Kirche zu Madaba in Palästina. Sie stellt Palästina vom Nil bis zum oberen Jordan vor. — Im Jahre 1727 zogen Scharen von Wanderratten bei Astrachan über die Wolga. Seitdem beginnt ihr Kampf gegen die graue in Europa heimische Wanderratte, die denn auch gänzlich verschwunden ist. — Von den Basen, Dravida, Singhalesen, den Bewohnern der arktischen Gegenden (Eskimos, Aleuten), den Hottentotten und Zigeuner weiß man nicht genau, welcher Rasse sie angehören. — Die reinste Stadt der Welt soll Tokio, die Hauptstadt Japans, sein, denn sie besitzt nicht weniger als 800 öffentliche Bäder, in denen durchschnittlich 300.000 Personen täglich baden.

Der Abonnent vor der Himmelspforte. Eine englische kirchliche Wochenschrift, das „Wallasey Parish Magazine“, scheint von vielen ihrer Leser mit dem Abonnementgeld im Sack gelassen worden zu sein. In der letzten Nummer findet sich nämlich folgende zur Erinnerung in Gestalt eines Dialogs an der Himmelspforte: Petrus: „Wer bist du?“ — Applikant: „Ein Einwohner von Wallasey.“ — Petrus: „Bist du ein Abonnent des „Parish Magazine“?“ — Applikant: „Ja.“ — Petrus: „Hast du auch dein Abonnementgeld bezahlt?“ — Applikant: „Das habe ich vergessen.“ — Petrus: **!!!**

Henneberg-Seide nur d'vett! — schwarz, weiß u. farb., von 60 Kreuz bis 11.25 d. Met. für Blumen u. Rosen. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Welche Muster und Wahl umgehe nd. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Briefkasten der Schriftleitung.

Iwan v. Nagy. Ihr Brieflein findet seinen Platz in nächster Blattsfolge.

„Bruckburg“, Laibach. Die Laibacher Perovaten sind also über Cure G. ündung außer Rand und Band. Heilo! Auch die Trepalena windet Euch ein Sträußchen ihrer duffigen Nebenarten. Der reinste Speiteufel!

27. Also Friar mußte in den sauren Apfel beißen, beim Regimentsrapport dem Offizierskorps dehmütige Abbitte zu leisten. Wohl bekomm's!

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiche Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Jede Hausfrau

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis und Wohlgeschmack Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee verwendet.

Höfliche Bitte: Beim Einkauf nicht einfach „Malz-Kaffee“, sondern ausdrücklich immer — Kathreiners — Kneipp-Malz-Kaffee zu verlangen und diesen nur in den hier abgebildeten Original-Paketen anzunehmen!



Süßrahm-Theebutter

Garantiert reinen Trophönig

in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern

Malprimen

echtes Alpen-Rindschmalz, feinste Sorten Thees, garant. echten Jamaika Rum, beste Marken Cognac,

Garant. echtes Haidenmehl

Rhein-Weine, österr. und steir. Bou-tellien-Weine, Lissa Blutwein per Liter 40 kr.

Kleinoschegg Champagner

zu Originalpreisen empfiehlt:

Alois Walland, Rathausgasse.

Plüss - Staufer - Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kittieren zerbrochener Gegenstände, bei: **Moritz Rauch**, Glashandlung in Cilli, **Josef Berslig**, Kaufmann in Rohitsch. 7807

Adressen 8196

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im Internat. Adressenbureau **Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN**, I. Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881 Prosp. franco. Budapest, V. Nádor utca 23.



Paris 1900:
GRAND PRIX.

Original

Singer Nähmaschinen

für Familiengebrauch

8212

und jede Branche der Fabrikation

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickereien. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.